

ISRAEL NACHRICHTEN
חדשות ישראל

MITTWOCH, 26. Juni 1974 PREIS: AG. 80 יום רביעי, ו' בתמוז תשל"ד ★ המחיר: אג'

der jungen Ehe
der gelöst werden

idlung der
re Landau

Syrische Ausbuchtung von israelischen Truppen geraeumt

Vier oesterreichische UNO-Offiziere durch Mine getoetet

WT) — Gestern übergaben Zahal-Truppen die letzten iete, welche nach dem is- isch - syrischen Entflech- sabkommen von Zahal zu nen sind. Um 12 Uhr mit- fand auf dem Hermongipfel 4 Meter) die Übergabe der im Jom Kippurkrieg erober- Gipfel des Hermonmassivs lie UNO-Truppen statt. In kurzen Zeremonie wurde Flagge auf allen drei Stel- n eingeholt und nach einer n Ansprache eines höheren l-Offiziers wurde die UNO- e gehisst.

e Übergabe der drei Her- tellungen erfolgte mit ei- Verspätung, weil ein Jeep UNO-Truppen auf seinem zur Stellung der Serpenti- uf eine Mine fuhr. Bei der sion wurden vier österrei- e UNO-Offiziere getötet. UNO-Fahrzeug kam von em Gebiet und benützte Weg, welcher seit dem unbefahren war.

der Übergabe des Hermon- war auch der Kommandierende General des Befehlsbereiches Nord, Aluf Rafael Ejtan, anwesend. Die abziehenden Truppen paradierten vor Aluf Ejtan, welcher auf dem Salutstand Platz genommen hatte.

Eine ähnliche Zeremonie fand auch in Kuneitra statt. Dort hielt der Kommandant einer Panzerbrigade eine kurze Ansprache an die angetretene Truppe. Dann wurde die Staatsflagge eingeholt und die Kampfpanzergeschütze und Schützenpanzer zogen an der Ehrentribüne im Parademarsch vorbei und fuhren in Richtung auf die neue Zahal-Linie, wo sie in Stellung gingen.

Bei diesen Uebergabefeiern waren sowohl am Hermon, als auch bei Kuneitra, zahlreiche Berichterstatter, Pressefotografen und Fernsehteams anwesend.

Fast unbemerkt wurde gestern um 14 Uhr die Strassenkreuzung von Rafid durch die israelischen Truppen geräumt und von Soldaten der UNO-Truppen übernommen. Sowohl die Strassenkreuzung von Rafid als auch das Gebiet von Kuneitra wird von den UNO-Truppen an die syrische Zivilverwaltung übergeben werden, während die drei von Zahal geräumten Hermongipfel in den Händen der UNO-Truppen verbleiben werden.

Ministerpraesident Rabin bringt Erklaerung zum Terroristenueberfall in Naharia

In einer Kabinettssitzung und in der Knesset berichtete der Ministerpräsident, Jizchak Rabin, gestern über die Ereignisse, die sich in Naharia in der Nacht zu gestern abgespielt hatten. Er betonte dabei vor allem die Verantwortung der libanesischen Regierung für das Eindringen der Terroristen in israelisches Gebiet und wies darauf hin, dass ohne jeden Zweifel von Israel her Massnahmen ergriffen werden würden, um solchen Möglichkeiten einen Riegel vorzuschieben.

Jerusalem (HM) — Die libanesische Regierung hat die volle Pflicht und die volle Verantwortung für alle Terroranschläge gegen Israel, die aus libanesischem Hoheitsgebiet verübt werden. Dies erklärte gestern nachdrücklich Ministerpräsident Jizchak Rabin im Rahmen einer politischen Erklärung an die Knesset zur vorgestrigen Tragödie von Naharia.

Von dieser Verantwortung, betonte der Ministerpräsident, wird sich die libanesische Regerung nicht reinwaschen können. Der Ministerpräsident sagte, er sei überzeugt, dass die libanesische Regierung über ausreichende Macht verfüge, um terroristische Übergriffe aus ihrem Gebiet nach Israel zu verhindern, aber vorläufig gebe es nicht die geringsten Anzeichen, dass die Beiruter Regierung methodisch und effektiv von ihrem Recht und ihrer Pflicht Gebrauch mache.

Rabin unterstrich, dass Israel jeden Weg auf der Suche nach Frieden zu beschreiten bereit sei und bestimmt nichts gegen den Libanon habe. Israel wolle mit dem Libanon in gutem Nachbarverhältnis nebeneinander leben. Israel habe gehofft, dass dieses Friedensbedürfnis auch auf der anderen Seite der Grenze bestehe, und dass die libanesische Regierung die Terroristentätigkeit von ihrem Hoheitsgebiet tatkräftig unterbinden werde. Die Tragödie von Naharia habe bewiesen, dass diese Hoffnung noch verfrüht war.

Der Ministerpräsident rief zur grössten Wachsamkeit auf. Während die Sicherheitsorgane alles in ihrer Macht stehende tun, um Terroranschläge zu verhindern, obliege jedem einzelnen von uns die Pflicht, sich am Verteidigungs- und Vorkehrungseinsatz zu beteiligen.

Auf einer Pressekonferenz in Jerusalem sagte gestern nachmittag **Informationsminister Aharon Jariw**, die Annahme, dass es nur zwei oder drei radikal-chauvinistische extreme Terrorverbände gebe, während die Mehrheit der Terrorverbände unter dem Dachverband PLO eine gemässigte Haltung bejahen, habe sich als trügerisch entpuppt. Vor einigen Wochen gelang es den Zahal-Streitkräften, eine Kommandoeinheit des „El Fatah"-Verbandes gefangen zu nehmen und im Verhör gaben die Verhafteten zu, von Jassir Arafat persönlich vor Beginn ihres Vorstosses über die Grenze in der Durchführung ihrer Mission unterwiesen worden zu sein. Das Ziel, habe Arafat unverschmückt gesagt, sei, so viele israelische Todesopfer wie nur möglich zu verursachen. Arafat habe den Mitgliedern der Einheit eingeschärft, dass sie, nach der Überquerung des Sicherheitszaunes, auf israelischem Gebiet jeden zu töten hätten, der sich ihnen in den Weg geselle, ohne Unterschied auf Geschlecht, Alter oder Funktion.

4 000 Menschen nahmen gestern nachmittag an der Beerdigung der Opfer des Terroristenüberfalles in Naharia teil.

Wie gestern gegen Abend in Jerusalem bekannt wurde, trugen die drei Terroristen Ausweise der Terrororganisation „Al Assifa" bei sich. Augenscheinlich war ihr Auftrag, soviel Israelis wie nur möglich zu ermorden und dann in den Libanon zurückkehren.

Wie der Zahal-Sprecher gestern bekannt gab, ist der im Kampf mit den Terroristen gefallene Soldat Samal Rischon Dan Schemesch, 21 Jahre alt, aus dem Moschaw Ben Ami. Der Gefallene wurde gestern auf dem Militärfriedhof von Naharia beigesetzt.

Unser Westgalil-Korrespondent meldet ergänzend:

Nach einer unruhigen, schlaflosen Nacht, hat Naharia überraschend schnell zu sich selbst zurückgefunden. An den Arbeitsplätzen in den Industriebetrieben fehlte praktisch niemand und die Schulen waren geöffnet. Die in unmittelbarer Nähe der Balfourstrasse 19 gelegene Weizmann-Schule, die nach gefundenen Aufzeichnungen zusammen mit dem A. S. Tay-Heim für Kriegsverletzte das ursprüngliche Ziel der Terroristen war, öffnete ihre Pforten um 9 Uhr. Bezeichnend für die Haltung der Naharianer war die Antwort eines zehnjährigen Mädchens, Schülerin der Chaim Weizmann-Schule, die einem Reporter sagte: „Nicht in die Schule gehen? Kommt gar nicht in Frage, wir werden doch keine Panik machen."

SYRIEN LIEFERT DEN TERRORISTEN RAKETEN

Syrien hat in den letzten Tagen den Terroristen im Libanon Boden-Luft-Raketen des sowjetischen Typs SAM-7 geliefert. Als Grund für diese Waffenlieferungen geben die Syrier die israelischen Luftangriffe der letzten Tage an. Wie die britische Zeitung „Daily Telegraph" gestern weiter mitteilte, lieferte Syrien neben diesen Raketen auch konventionelle Luftabwehr-Geschütze sowjetischer Bauart. Nach Meldungen der britischen Zeitung genügen diese Waffenlieferungen, um den Luftraum über den 15 Flüchtlingslagern im Libanon abzuschirmen.

llon spricht ueber die Lage der Juden in der Sowjetunion

eministerpräsident und Aussenminister Jigal Allon erklärte abend in der Knesset, zum Abschluss der Debatte über den des Präsidenten Nixon im Nahen Osten, die Vereinigten hätten die Absicht, ihre Position in den arabischen Länntscheidend zu verbessern. Israel und seine Nachbarstaaten unzweifelhaft von dem Besuch des amerikanischen Präsiprofitiert. Gestern abend sandte das Aussenministerium in em eine Note an den Sicherheitsrat der Vereinten Nationen her die Verantwortung der libanesischen Regierung für alle ige der Terroristen in Israel zum Ausdruck kam.

alem (HM) — Die For- dass Präsident Nixon blem der bedrängten jü- Gemeinschaft in der So- n auf seiner bevorste- Gipfelkonferenz mit ew in Moskau zur Spra- nge, erhoben gestern in nesset Abgeordnete des nd der Unabhängigen n in 2 Tagesordnungs-

wenn nur die humani- ite des schmerzlichen s beleuchtet werden wäre dies der Sache sagte einer der beiden eller — MdK Hillel n den UL.

Vize-Vorsitzende der namens des Likud nzion Keshet, forderte f. sich an die Spitze pfes um freie Einwan- us der UdSSR nach Is- stellen. Israel könnte einsam mit den Juden iaspora und zahlreichen , die unsere Gesinnung n.

Seidel regte an, wäh- Nixon-Besuchs in Mos- allen sowjetischen Bot- in der westlichen Welt ationen abhalten zu unterbreitete auch den , dass eine Delegation, den Vertretern aller en Parteien in der zusammengesetzt sein ei der finnischen Bot- Tel Aviv vorsprechen Die finnische Bot- nmt bekanntlich die In- der Sowjetunion seit der diplomatischen Be- zwischen ihr und Is- r.

iner Antwort erklärte **nister Jigal Allon, dass einer Detente zwischen rmächten interessiert m eine wirkliche Ent- herbeizuführen müs- st den Juden der So- ihre vollen Bürger- rkannt werden.** Israel fahren, in Gemein- dem jüdischen Volk iaspora, zu kämpfen, ore der Auswanderung auswanderungswilligen UdSSR geöffnet werden.

Das Thema der Tagesordnungsanträge betraf die Verhaftungen zionistischer Alija-Aktivisten in der Sowjet-Union als sowjetische Sicherheitsmassnahme vor dem Nixon-Besuch in Moskau.

Bei dieser Gelegenheit bestritt Aussenminister Allon, auf Grund von Informationen die im Laufe der letzten zwei Wochen eingegangen waren, dass, wie die sowjetischen Behörden behaupten, jeder Jude anstandslos eine Auswanderungsgenehmigung nach Israel erhalten könne. In Wirklichkeit werde die Schikane gegen jeden sowjetischen Juden, der sich zu Israel bekennt und Israel zu seiner neuen Heimat wählt, unbarmherzig fortgesetzt.

Der Behandlung der Tagesordnungsanträge, die mit Stimmenmehrheit an den Knesset-Ausschuss für Auswärtiges und Sicherheit verwiesen wurden, folgte eine **dreistündige Debatte über den Besuch Richard Nixons in Israel.**

Diese Debatte war verständlicherweise von den blutigen Ereignissen in Naharia in der Nacht von vorgestern auf gestern überschattet.

In den späten Abendstunden nahm die Knesset mit 73 gegen 4 Stimmen (von Rakach — Neue Kommunisten) einen Beschluss an, der die Verantwortung der libanesischen Regierung für die Terrorakte in Israel genauestens festlegt. Zugleich sandte die Knesset ihre Anteilnahme an die Familien der Ermordeten in Naharia.

Ein Sprecher der amerikanischen Regierung gab der „Erschütterung des amerikanischen Volkes" angesichts des Mordes von Naharia Ausdruck.

Verstärkte Sommerbesuche im Westufergebiet

Fünfzehnhundert Personen kommen zur Zeit täglich über die Jordanbrücken aus allen möglichen arabischen Staaten, durch Jordanien, ins Westufergebiet, um die Verwandtenbesuche, die bereits seit sieben Jahren von der israelischen Militärverwaltung gestattet werden, auszunützen. Früher hatten die Besuche nur im Sommer stattfinden dürfen, jetzt können sie das ganze Jahr durchgeführt werden, aber dennoch benutzen die Besucher im wesentlichen die Sommermonate.

Die Zoll- und Passabfertigungsbehörden auf den Jordanbrücken haben Verstärkungen erhalten, um dem Ansturm der Besucher in diesen Tagen in richtiger Weise standhalten zu können. Eventuell werden die zuständigen Stellen noch weiteres Personal einsetzen müssen, falls sich der Ansturm verstärken sollte.

ISRAELISCHES FEUER

Israelische Artillerie beschoss gestern abend Gebiete im Süden des Libanon.

In allen Abschnitten wurden gute Einschläge beobachtet.

Der Kassierer der Sochnut Arie Dulczin mit S. Rosenbaum, dem Vorsitzenden der Sochnut-Finanzkommission. Das Budget beträgt 158 Millionen IL.

Besprechungen in London wegen des EL-AL-Sicherheitsbeamten

Auf hoher Ebene werden zur Zeit in London Besprechungen über die weiteren Schritte gegen einen Sicherheitsbeamten von EL AL geführt, der unter Anklage steht, unberechtigt Waffen in Grossbritannien getragen zu haben. Die britischen Sicherheitsorgane hatten ihn mit einem Revolver angetroffen, obwohl die israelischen Beamten auf dem Londoner Flugplatz Waffen nur in israelischen Flugplätzen bei sich haben dürfen. Nach der Festnahme des Beamten hatten die britischen Sicherheitskräfte eine Razzia bei allen israelischen Beamten durchgeführt, allerdings keine weiteren Waffen festgestellt.

Heute soll der Prozess gegen den Sicherheitsbeamten von EL-AL vor einem Londoner Gericht stattfinden. Der Beamte war nach eintägiger Haft gegen Kaution in Freiheit gesetzt worden und wird heute im Gerichtssaal erscheinen. Da inzwischen Zeitungen, Rundfunkstationen und Fernsehanstalten scharfe Kritik an diesem britischen Verhalten geübt haben und darauf hinwiesen, dass in Grossbitannien arabische Terroristen ungehindert ihr Unwesen treiben können, während israelische Sicherheitsbeamte, die klar als das klassifiziert sind, was sie auch in Wirklichkeit darstellen, festgenommen und untersucht werden, hat sich die britische Regierung eingeschaltet.

Amerikaner treten wieder fuer Isolierung der USA ein

Immer mehr Amerikaner wollen eine scharfe Abgrenzung nach aussen und sprechen sich für die Nichteinmischung in die inneren Angelegenheiten anderer Länder aus.

Wie eine Gallup-Umfrage ergab, ist die Zahl der Befürworter eines totalen Isolationismus von 9 Prozent im Jahre 1972 auf 21 Prozent gestiegen. Die „totalen Internationalisten" machen heute nur noch 41 gegen früher 50 Prozent der Amerikaner aus. Wie stark der Drang zu einem Zurückziehen ins eigene Haus geworden ist, zeigt die Tatsache, dass nicht weniger als 42 Prozent der Amerikaner der Meinung sind, dass es nicht mehr wichtig sei, ob die USA der Welt mächtigste Nation seien.

Nach Meinung des Gallup-Institutes widerspiegelt die Umfrage die Desillusionierung, ja sogar die tiefe Enttäuschung der Amerikaner über Watergate und die wirtschaftlichen Lebensbedingungen.

DIE LETZTEN 24 STUNDEN

● **Eine sowjetsche, perfekt ausgestattete, Raumstation** umkreist seit gestern morgen die Erde. Beobachter sind der Ansicht, dass die Russen in den nächsten Stunden zwei Kosmonauten in einem Raumschiff in die Raumstation entsenden werden.

● **Der Kronprinz von Kuwait** rief zu einer arabischen Gipfelkonferenz auf, bei welcher beschlossen werden soll, dem von den israelischen Luftangriffen schwer leidenden Libanon massive Unterstützung zu gewähren.

● **Senator Robert Taft** appellierte an die jüdischen Führer der USA Verständnis dafür zu haben, dass heute die Vereinigten Staaten die Araber unterstützen. Das sei zur Zeit auch das Interesse Israels, man müsse das den Israelis nur in der richtigen Weise erklären, sagte er.

● **Schwerwiegende Debatten** werden in der französischen Führung darüber geführt, ob Frankreich dem Schah von Persien, der zur Zeit Paris besucht, weitgehende Unterstützung in der Frage der Atomforschung zusagen soll, so wie er das verlangt. Bisher ist nicht klar, ob bereits eine Entscheidung gefallen ist.

● **Besprechungen** zwischen dem sowjetischen Repräsentanten bei den UNO-Gremien in Genf, Vinogradow, und israelischen Vertretern bei derselben Behörde sollen zur Zeit des öfteren stattfinden — meldete gestern die Zeitung „Tribune de Geneve".

● **Die Flebitis an einer Ader** am Bein des Präsidenten Nixon hat keiner seiner Gastgeber während der Nahostreise bemerken können — wurde gestern in Washington erklärt. Der Präsident hatte manchmal Schmerzen, klagte jedoch nie.

● **In Rom** wird Präsident Nixon, bei seiner Rückkehr von seinem Besuche in Moskau, nicht Station machen. Daher dementierte das Weisse Haus alle Nachrichten über Besprechungen Nixons mit der italienischen Regierung und dem Papst. Nixon weilt zur Zeit in Brüssel, wo seine zweite Reise, die ihn nach Russland bringt, beginnt.

● **Die Vereinigten Staaten** riefen ihren Botschafter aus dem Sudan zurück, nachdem die acht Terroristen, die amerikanische Diplomaten ermordet hatten, gestern auf freien Fuss gesetzt wurden.

DAS WETTER

Steigende Luftfeuchtigkeit.

Temperaturen: Jerusalem 17—27, Tel Aviv 20—27, Haifa 22—26, Golanhöhen 15—24, Tiberias 18—33, Naharia 20—28, Lod 16—30, Beer Schewa 15—32, Ejlat 25—40 und Westsinai 21—32 Grad.

תל־אביב־יפו
TEL-AVIV—JAFO
P. P. — שולם
139

aus Israels PRESSE

DIE AEGYPTISCHEN KRIEGSDROHUNGEN

Dawar *fordert genaueste* Nachprüfung der ägyptischen und syrischen Drohungen. dem *Libanon militärische Hilfe* zu leisten. Es erscheint durchaus möglich. dass die Regierung in Beirut *ihre* bisherige politische Linie, die jegliche Einmischung der anderen arabischen Staaten strikt ablehnte, aufgegeben hat. Anlass hierfür gab ohne Zweifel die Uebersiedlung der Terroristenverbände in den Libanon. den sie schon seit eini*ger Zeit als ihr Aktionszentrum* betrachten. Weil aber mit den Hilfsangeboten Aegyptens und Syriens auch massive Kriegsdrohungen verbunden sind. empfiehlt es sich für Israel. Zahal in hoher Bereitschaft zu halten.

Hazofe ist ebenfalls der Mei*nung. dass der Libanon die* Terroristenplage auf seinem Gebiet nicht bändigen kann und den ägyptischen *Hilfstruppen* die Tore öffnen wird. Für Israel, das die Entflechtung an der syrischen Front ordnungsgemäss abschliessen und damit zu einer wesentlichen Beruhigung der Situation gelangen konnte, ergibt sich damit ein neues und ernstes Sicherheitsproblem an der libanesischen Grenze.

Omer bedauert den Meinungs*umschwung der Regierung in* Beirut. der keineswegs dazu beitragen kann. die Bemühungen um den Frieden im Nahen Osten zu fördern.

PALAESTINENSER SUCHEN ANERKENNUNG

Jerusalem Post sieht die Forderung der Terrorverbände auf Mitspracherecht bei der Caracas-Konferenz zur Festlegung des Seerechts als einen weiteren Schritt der Palästinenser zur Erlangung eines *legalen Status*. Sie vergessen hierbei jedoch. dass bei den Beratungen über die Aufteilung des britischen Mandatsgebietes oft genug davon die Rede war, dass ihnen ein solcher legaler Status auf dem Ostufer des Jordans zukommen soll und nicht auf dem Westufer. das den Juden als Siedlungsgebiet vorbehalten bleibt.

NIXONS REISE NACH MOSKAU

Al Hamischmar *weiss.* dass die Unterzeichnung eines amerikanisch-sowjetischen Abkom*mens über das Verbot unterirdi*scher Atomversuche im Mittelpunkt des Nixon-Besuches in Moskau stehen wird. Die Zeitung hofft jedoch. dass auch die Probleme des Nahen Ostens und die freie Auswanderung der Juden aus der Sowjetunion zur Erörterung kommen.

STABILISIERUNG DER WIRTSCHAFT

Hamodia nimmt zu umlaufenden Gerüchten über bevorstehende Massnahmen der Regierung Stellung und betont. dass in der gegenwärtigen Wirtschafts*situation Israels kein Platz* für drastische Lösungen gegeben sei.

DAS WAGNER-KONZERT

Haarez fordert Trennung zwischen dem Antisemiten Richard Wagner. der in seiner Schrift „Das Judentum in der Musik" *(1850) nicht nur Meyerbeer und* Mendelssohn angriff. sondern dem Judentum jegliche künstlerische *Befähigung* absprach — und dem musikalischen Genie Richard Wagner, der seiner Zeit weit voraus Werke von bleibendem Wert schuf. Die Musikfreunde hatten das Recht, diese Musik auch in Israel zu hören — das erfordert der Grundsatz der Kulturfreiheit. Aus diesem Grunde ist es bedauerlich. dass sich das Philharmonische Orche*ster zur Absage eines Sonderkon*zerts mit Werken von Richard Wagner gezwungen sah. Zu loben ist *die* Tel-Aviver Stadtverwaltung. die von den Wagner-Gegnern nicht verlangte, dieses Konzert zu besuchen.

FOLGEN DER TEUERUNGSZULAGE NOCH IMMER HART UMSTRITTEN

In den letzten Tagen nahmen Vertreter der Histadrut und der Industriellen zur Wirtschaftsentwicklung und zur Teuerung Stellung, wobei sich scharf gegensätzliche Meinungen über die Folgen der Teuerungszulage ergaben.

Der Generalsekretär der Histadrut. **Jerucham Meschel**, hatte in einem Rundfunkinterview am Wochenende erklärt. es sei ein grosser Irrtum anzunehmen. dass *die Teuerungszulage die Teue*rung erzeugt. Er erinnerte daran, dass er seit Januar die Regierung *und die Fabrikanten vor* der Teuerung gewarnt und Massnahmen zum Bremsen der Teuerungswelle gefordert *habe*. Leider sei nach seinen Forde*rungen* nichts gefolgt.

Demgegenüber unterstrich der Vize-Präsident des Industriellenverbandes. **Abraham Schawit**, dass die Fabrikanten unter keinen Umständen die Teuerungs*zulage und die anderen Beträ*ge. die den Arbeitern gewährt werden sollen. einfach absorbieren können. Die Riesensummen. die zusätzlich mit den Löhnen zu zahlen sind, müssen sich auf die Nachfrage und auch auf die Preise auswirken. Dies gilt sowohl für Waren. die „frei" sind *und für solche. die der Preis*kontrolle unterliegen.

Nach der Auffassung von Schawit werden durch die verschiedenen Zulagen fünf bis sechs Milliarden IL in die Wirtschaft strömen. Die Teuerungszulage allein wird sich auf 19% belaufen. Schawit war darüber erstaunt. dass die Histadrut auf voller Auszahlung der Teuerungszulage besteht. Wenn man auf der einen Seite der Bevölkerung Steuern auferlegt und auf *der anderen die Teuerungszulage* auszahlt, so wird keine Kaufkraft abgeschöpft, und die Inflation *geht weiter. Zur Erhaltung des* Bestehenden braucht die Industrie zusätzliche Kredite in Höhe von IL 500 Millionen.

Der Rückgang der Rohstoffpreise auf den Weltmärkten hat sich für Israel noch nicht ausgewirkt. und vorläufig werden die Preise im Lande hoch bleiben. Der Industriellenverband und die Kreise der Exportwirt*schaft haben sich an das Han*dels- und Industrieministerium mit der Forderung gewandt, die *Höhe der Vergünstigungen* für die Exporteure zu überprüfen. Falls keine Erhöhung der Prämien erfolgen sollte, so wird die Ausfuhr schwer geschädigt werden.

Jerucham Meschel hatte in dem eingangs erwähnten Interview erklärt. dass die Teuerungszulage sich auf 20% des Grundlohnes belaufen werde. Dieses *Mal werde die Berechnung bis* zu IL 1000 statt wie bisher IL 700 vorgenommen werden.

Das Kollektivabkommen, das die Histadrut mit der Regierung unterzeichnete, erfasst 200.000 Arbeiter und Angestellte. Die *Gewerkschaftsverbände, die sich* ihm noch nicht angeschlossen haben, werden nicht mehr an Löhnen herausholen können. Der Zweck des Abkommens ist in erster Linie. die sozial schwachen Schichten zu unterstützen. Meschel forderte mit Nachdruck, hohe Steuern auf Luxusartikel zu erheben. Nach seiner Ansicht ist es unzulässig, „dass jeder Ort in Israel wie Klein-Paris gebaut *wird*". Die Regierung muss ihre Verpflichtung einhalten, die Preise der 14 Grundnahrungsmittel bis April 1975 nicht zu ändern. Die 180.000 Selbständigen *im Lande müssen zur Zahlung* von Einkommensteuer gemäss ihren wirklichen Einkünften gezwungen werden.

Nach Auffassung von Meschel *gibt es Mittel, um der Teuerung* durch fiskalische Massnahmen zu begegnen. wobei jedoch die Aermeren geschont und geschützt werden müssen.

DEUTSCHER BEITRAG ZUM TECHNION-BUDGET

Die westdeutsche Regierung hat dem Technion in Haifa im Rahmen des israelischen Nationalausschusses zur Entwicklungsforschung einen Betrag von 10 Millionen IL zur Verfügung gestellt. Dieser Beitrag dient zur Durchführung eines Forschungsauftrags auf dem Gebiet der *Umweltschutz-Technik*. Das Jahresbudget des Technions erreicht damit in diesem Jahr eine Summe von *131 Millionen IL* und weist kein Defizit auf. Auch das Jahresbudget der Heilkunde-Schule mit 12.5 Millionen IL ist gedeckt. Das Technion-Budget für das kommende Jahr dürfte sich auf 154 Millionen belaufen, wovon 12 Millionen IL durch Beiträge aus dem Ausland und 14 Millionen IL durch eigene Einnahmen des Tech*nions beigesteuert werden*.

Diese Zahlen wurden der Voll*versammlung des Technion-Ku*ratoriums übermittelt. Der Präsident des Technions, **Amos Chorew**, hatte zu Beginn der Sitzung erklärt. dass das ganze Studienprogramm trotz der zwangsbedingten Unterbrechung der Vorlesungen durch den Jom Kippur-Krieg planmässig durchgeführt werden kann. Die Vorlesungen konnten zwar in ihrem vollen Umfang erst im Monat März aufgenommen werden, können aber nach der Verlängerung durch das Sommer-Semester wie vorgesehen zu Ende geführt werden. Lediglich die geplanten organisatorischen Reformen müssen aufgeschoben *werden*.

Auf dem Gebiet des Energiewesens werden derzeit 60 For*schungsaufträge durchgeführt*. Diese stehen von der Industrie zur Lösung der Energieprobleme voll zur Verfügung. Von den gesamten Forschungsarbeiten des Technions befinden sich etwa 60% im Endstadium. Wie Vizepräsident David Chason ergänzend mitteilen konnte, sind 40 Neueinwanderer im Rahmen dieser Forschungsaufträge und *insgesamt 132 Neueinwanderer* für alle Forschungsarbeiten des Technions im ganzen Lande ein*gegliedert worden*.

Der Vorsitzende des Kuratoriums. **Evelyn de Rothschild**, würdigte die Arbeit der gesamten Technion-Leitung und besonders die bereits neunjährige Tätigkeit des Vizepräsidenten Josef Ami, der die finanziellen und administrativen Anliegen bearbeitet.

Chorew-Bericht empfiehlt Bildung eines Ministerausschusses

Unter den Empfehlungen der *Chorew-Kommission* zur Untersuchung des Terroristenanschlags in Maalot befindet sich der Vorschlag, einen *Ministerausschuss* mit der Beschlussfassung in Notstands-Situationen zu betrauen. Es habe sich anlässlich dieses Anschlags erwiesen, dass die gesamte Regierung eine zu breite Basis bilde. um zu einer der Situation angepassten raschen und wirksamen Beschlussfassung zu gelangen.

Diese Empfehlung fördert praktisch die Bildung eines Sicherheitsausschusses. über dessen Zusammensetzung bisher noch keine Uebereinstimmung zwischen den Parteien erzielt *werden konnte*.

Die Regierung stimmt der Schlussfolgerung des Chorew-Ausschusses zu, den damaligen Verteidigungsminister **Mosche Dayan** und den Generalstabschef **Raw Aluf Mordechai Gur** über Einzelheiten, die im Bericht erwähnt sind, zu befragen. Im besonderen soll nachgeprüft werden, ob Dayan die Ansicht vertrat, dass den Terroristen keine Zugeständnisse gegeben werden und Zahal-Truppen in das Schulgebäude eindringen sollen.

Zugleich soll der Rechtsberater der Regierung befragt werden, ob Massnahmen gegen die Begleitpersonen der Schüler bei *ihrem Ausflug nach Maalot* zu ergreifen sind.

ALLE STAATEN KOENNEN ATOMKENNTNISSE ERWERBEN

Es ist *heute nicht mehr zu* vermeiden, dass sich alle Staaten der Welt Fachkenntnisse über den Gebrauch der Atomenergie aneignen. Sogar ein armes Volk wie Indien konnte bereits eine Atombombe zur Explosion bringen. Unter diesen Umständen ist es vorzuziehen. dass die USA den Aegyptern einen Atommeiler liefern und nicht ein anderes Land, weil auf *diese Weise eine* strikte Beaufsichtigung gewährleistet ist.

Dies erklärte der amerikanische Atomwissenschaftler **Prof. Maurice Goldhaber**. der von der Universität Tel Aviv mit der Verleihung des Ehrendoktorats in der Philosophie geehrt wurde. Diese Ehrung erhielt er wegen seiner Veröffentlichungen über *umfassende Vorsichtsmass*nahmen auf dem Gebiet der Atomphysik.

*Zugleich mit dem Atommei*ler müssen die Aegypter wissenschaftliche Kenntnisse auf dem *Gebiet der Kernenergie überlie*fert erhalten, erklärte Prof Goldhaber. Dadurch wird sich ohne *Zweifel* das Niveau der ägyptischen Wissenschaft heben.

Es wird also die verpflichtende Aufgabe der USA sein müssen, durch genaueste Ueberwachung jede Möglichkeit zu verhindern. die Aegypten befähigen kann, zur Erzeugung von Atomwaffen zu gelangen. Ausser den Fachkenntnissen würden die Aegypter hierzu jedoch auch Rohstoffe benötigen, die ihnen die Amerikaner niemals liefern werden.

Es *ist eine Tatsache, dass die* Sowjetunion strikt ablehnt. Vorrichtungen und Fachkenntnisse zur Erzeugung von Atomenergie zu liefern. Weder die arabischen Staaten noch die kommunistischen Satellitenstaaten haben je ein Angebot oder eine Beantwortung ihrer Forderungen auf Lieferung sowjetischer Atommeiler erlangt.

Zu den Plänen Israels, bis zum Ende dieses Jahrhunderts zwanzig atombetriebene Elektrizitätswerke zu errichten, erklärte Prof. Goldhaber: „Es müsste zuerst die Alternative dieses Vorhabens erwogen *werden. Solange Israel* über keine anderen Energiequellen verfügt als Erdöl und Benzin *dürfte dem Programm zur Er*richtung von Atomkraftwerken der Vorzug zu geben sein. Hin*sichtlich des Umweltschutzes* garantiert ein atombetriebenes Elektrizitätswerk auf jeden Fall *eine grössere Sauberkeit*."

JALTA ALS POLITIKUM BEIM NIXON-BESUCH IN RUSSLAND

Washington (AFP) — Im Lau*fe seines Besuchs in der Sowjet*union wird Präsident Nixon nach Orianda auf der Krim kommen. wo *die sowjetischen Füh*rer ihre Ferien zu verbringen pflegen. Dies gab der Vize-Sprecher des Weissen Hauses bekannt.

Gerald Warren berichtete vor Pressevertretern, dass Präsident Nixon den Kurort Jalta nicht besuchen werde. Zugleich betonte er. dass dieser Ort nicht zu Meinungsverschiedenheiten zwischen den Sowjets und den *Amerikanern geführt habe*. Sowjetische Quellen hatten nämlich behauptet, das Weisse Haus habe sich gegen einen Besuch in Jalta gewandt. weil dies die USA an die Konferenz von Jalta im *Jahre 1945* erinnern könne An dieser Tagung hatten sich ausser Stalin auch Churchill und Präsident Roosevelt beteiligt, und dort war die Teilung Europas beschlossen worden.

Der Generalsekretär der Kommunistischen Partei. Breschnew, *hatte sich 1971 mit dem dama*ligen deutschen Bundeskanzler Brandt in Orianda getroffen.

HARRY VOREMBERG GESTORBEN

Harry Voremberg, der Generalsekretär des israelisch-südafrikanischen Handelsbüros, verstarb am Sonntag in seinen Arbeitsräumen in Tel Aviv.

WOCHENRATGEBER

26. JUNI BIS 2. JULI 1974

Geburtstag 22.6. — 22.7: Regen Sie sich diese Woche nicht auf. Gute Möglichkeiten am Arbeitsplatz.

***Geburtstag* 23.7. — 23.8:** Nicht auf die Intuition verlassen. Dennoch eine gute Woche.

Geburtstag 24.8. — 22.9: Lassen Sie sich nicht von Ihrer *Phantasie treiben. Geschäftsleben bleibt ohne* Ereignisse.

Geburtstag 23.9. — 22.10: Bleiben Sie geduldig, es wird sich lohnen, auch wenn es zuerst Rückschläge gibt.

Geburtstag 23.10 — 22.11: Vorsicht im Berufsleben ist geboten. Schwierigkeiten sind nicht zu erwarten.

Geburtstag 23.11. — 21.12: Sie entwickeln sich nicht nach Ihrem Sinne. Gehen Sie Ihren Weg unbeirrt, aber *mit Reserve und Vorsicht*.

Geburtstag 22.12. — 20.1: Bringen Sie Ordnung in Angelegenheiten. Eine unerwartete Wendung kann sich günstig auswirken.

Geburtstag 21.1. — 19.2: Eine Woche, die sich lohnt Sie werden alle Schwierigkeiten leicht überwinden.

Geburtstag 20.2 — 20.3: Noch ist es nicht zu spät eine wichtige Entscheidung zu fällen. Lassen Sie sich nicht von Unsicherheit übermannen.

Geburtstag 21.3 — 21.4: Schieben Sie die Lösung einer wichtigen Angelegenheit nicht auf. Ihre Empfindun*gen sind ganz richtig*.

Geburtstag 22.4 — 20.5: Werden Sie nicht aggressiv Sie müssen schwierige Situationen meistern. Tun Sie das in Ruhe.

Geburtstag 21.5. — 21.6: Eine unerwartete Wendung bringt Sie vorwärts. Vorsicht in Geldangelegenheiten ist geboten.

Israeli veruebte Selbstmord in einem Schweizer Gefaengnis

Noch keine völlige Klarheit herrscht über die Umstände, die den 30jährigen israelischen Staatsangehörigen Mordechai Maarawi am 18. Juni im Ge*fängnis Lenzburg bei Zürich zum* Selbstmord getrieben haben. Sein Vater, der in Tel-Aviv wohnt, vermutet Ermordung.

Nach der schweizerischen Darstellung hatte Maarawi an einem Raubüberfall auf dem Hauptbahnhof in Basel am 25. Januar dieses Jahres, bei dem über 100 Millionen italienische Lira erbeutet wurden, teilgenommen. Er wurde von der deutschen Polizei festgenommen und an die Schweiz ausgeliefert. Bei den ersten Vernehmungen soll er sich als Mittäter schuldig bekannt haben. Obwohl die Nachforschungen noch nicht abgeschlossen waren, wurde er in die Haftanstalt Lenzburg überführt, wo er bald darauf erhängt in seiner Zelle *aufgefunden wurde*.

Einer der beiden anderen Verdächtigen versuchte, über die französische Grenze zu entkommen und wurde dort mit der gesamten Beute gefasst. Auch das Opfer des Raubüberfalles wurde zum Zwecke der Vernehmung festgenommen, bald aber wieder auf freien Fuss gesetzt. Eine Frau, die in die Raubaffäre verwickelt war, wurde in eine psychiatrische Klinik eingeliefert und konnte von dort nach kurzer *Zeit entkommen. Dies gelang* auch einem weiteren Verdächtigen, der möglicherweise als der Hauptläter gelten muss.

Die Affäre wird noch undurchsichtiger dadurch. dass die Polizeiorgane des Kantons Aargau jegliche Veröffentlichung des Vorfalls unterlassen hatten. Diese wussten sogar nicht einmal, ob sie überhaupt die Familie in Tel Aviv vom Tod ihres Sohnes unterrichtet hatten.

Nach der Darstellung seines Vaters befand sich Mordechai Maarawi bereits elf Monate lang in Haft. Seitdem bemühte sich die Familie vergebens. mit [...]fe des israelischen Aussen[...]steriums und der Botschaf[...] der Schweiz Einzelheiten [...] seinen Aufenthaltsort und [...] *die gegen ihn erhobene Ank[...]* zu erfahren. Der Vater ist [...]von überzeugt, dass sein [...] nur wegen Gutmütigkeit [...] völlig zu Unrecht in Haft [...] Er vermutet zudem, dass [...] Sohn ermordet worden ist.

Mordechai Maarawi arb[...]te in Israel im Maklerbüro [...]nes Vaters, Schlomo Maa[...] Vor etwas mehr als einem [...] *reiste er nach Kopenhagen* heiratete dort eine Frau, [...] ihm inzwischen einen Sohn [...]bar.

Wie auch die schweizeris[...] Behörden bestätigten, wa[...] sehr schwer, mit Maarawi [...] Gespräch anzuknüpfen, we[...] fast nur die hebräische Spr[...] beherrschte. Während der [...]tersuchungshaft fand sich je[...] ein *Lehrer*, der sich in englis[...] Sprache mit ihm unterh[...] konnte. doch war es auch [...]*sem schwer, den sehr nied[...]*schlagenen Untersuchungs[...]ling zum Sprechen zu bri[...] Ein Rechtsanwalt, der die [...]bräische Sprache beher[...] konnte in der Schweiz nich[...] funden werden, obwohl Gel[...] tel zur Verfügung standen. [...] einzige Gesprächspartner, [...] wirklich mit Maarawi in [...] Verbindung treten konnte, [...] Rabbiner Dr. Leo Adler [...] Basel. Er bestätigte, dass M[...]wi von hohem Gerechtigkeit[...] erfüllt war und zur völligen [...]klärung der Raubaffäre beit[...] wollte.

Plastik-Erzeugnisse billiger

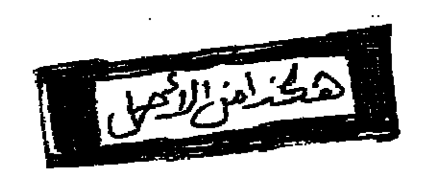
Um etwa 10 Prozent verbilligten sich eine Reihe von Plastik-Erzeugnissen. darunter Jalousien, Handtaschen. Flaschen. Verpackungsmaterial und Bewässerungsrohre.

Diese Preissenkung konnte ermöglicht werden, nachdem die „Fruitarom"-Werke. die jetzt *Plastikmaterial herstellen, über* eine Verbilligung der PVC-Erzeugung berichten konnten. Der Preis für diesen Rohstoff sank von 5.250 IL auf 4.900 IL pro Tonne.

Das Handels- und Industrieministerium prüft derzeit, ob sich *infolge der Verbilligung der* Wollpreise auf dem Weltmarkt auch eine Preissenkung für Erzeugnisse aus diesem Rohstoff ermöglichen lässt.

AUSGEZEICHNETE ERNTEN IN ISRAEL ZU ERWARTEN

Durch den langen und regenreichen Winter. den die Küste des Mittelmeers -- im Gegensatz zu Europa — soeben erlebt hat, wird Israel auf eigentlich allen Gebieten eine ausgezeichnete Ernte erleben. Zur Zeit kann festgestellt werden, dass die Quantitäten an Früchten, die Israels Märkte erreichen, bei weitem alles übertreffen, was im vergangenen Jahre registriert wurde. Daher sind die Preise der Früchte im wesentlichen *auch nicht erheblich teurer als* im Vorjahre und das in wohltuendem Gegensatz zu allen übrigen Lebensmitteln. Zum ersten Male sind grössere Mengen von Kirschen in Israel zu haben — erst vor wenigen Jahren ist es gelungen, diese Frucht lohnend zu ernten. Mit Ausnahme der Beeren — und hier die Erdbeeren ausgenommen, die es in Israel in Mengen gibt — sind heute alle in Europa bekannten Früchte in ausgezeichneter [...]lität und in grossen Meng[...] Israel zu haben. Aber auch [...] Gemüsearten kommen [...] Mengen auf den Markt. hi[...] zu befürchten, dass Israel [...] haben wird, als es verbrau[...] und exportieren kann. Ein [...] geringer Teil der Früchte [...] so wie das Gemüse geht [...] Europa. Durch die lang[...]ernden *Regenfälle — die* [...]ten Tropfen fielen in Israel [...]fang Juni — war die Getr[...]*ernte die bei weitem beste* Israel jemals erlebt hat. [...]perten wiesen jetzt darauf [...] dass der jüdische Staat inner[...] eines halben Jahrzehnts im [...]de wäre, auch auf dem Ge[...] des Getreides die ersehnte S[...]versorgung zu erreichen, [...] die Bewässerungsfrage au[...] Steppen des Landessüdens [...]friedigender **Weise gelöst** **den könnte.**



ISRAELS GESPALTENE MEINUNG ÜBER EINEN PALAESTINA-STAAT

..n der Wiener „Presse" ..eibt Anne Ponger, Jerusa..:

..ls zur Zeit von Henry Kis..ers Vermittlungsaktion Dut..le von Demonstranten vor ..la Meirs Jerusalemer Resi.. gegen die Aufgabe von Ge..n, vor allem aber gegen ei.. zukünftigen Rückzug aus Jordanwestufergebiet, dem ..chen Judäa und Samaria ..rten, gab es dort eine Dis..on zwischen einem Siedler ..Kirjat Arba bei Hebron und ..aus Marokko stammenden ..isten, die sehr typisch für vorherrschende Meinungs..iedenheit um die Zukunft .. Teils vom alten Erez Is..st. Auf das leidenschaftli.. Begehren des religiösen ..rs, die traditionelle Hei..icht von Neuem zu teilen, .. der Polizist: „Ich bin ..arokko ausgewandert, um ..in einem jüdischen Staat ..en, und jetzt verlangt ihr ..ir wieder, mit mehr als Million Arabern zusammen zu leben? Da mache ich nicht mit."

Beide Ansichten sind extrem. Die eine erhebt Anspruch auf den Boden und ist dafür sogar bereit, eine Million palästinensischer Araber in Kauf zu nehmen. Vertreter der zweiten Ansicht entstammen zum grossen Teil den orientalischen Einwandererschichten, die zirka 60 Prozent der Bevölkerung ausmachen und ein besonders gestörtes Verhältnis zu den Arabern haben. Sie sind für diese Abneigung gern bereit, den biblischen Boden zu opfern. Zwischen den beiden Extremen gibt es eine Fülle von Nuancen, die oft nicht weniger radikal sind: Der Wunsch, das Land zu nehmen und die dort ansässigen Araber zur Auswanderung zu bewegen (Jewish Defence League, Führer Rabbi Meir Kahane), oder ihnen keine Bürgerrechte zu geben, damit sie den jüdischen Charakter des Staates nicht gefährden. Ultraorthodoxe Juden dagegen tendieren manchmal dahin, Siedlungen an biblischen Erinnerungsstätten anzulegen und sich um die politische Zukunft nicht zu kümmern. Politische „Tauben" wiederum plädieren entweder für die Rückgabe des umstrittenen Gebietes an Jordanien oder für die Mithilfe bei der Errichtung eines gesonderten Palästinastaates.

Die neue israelische Regierung unter Jizchak Rabin scheint auf den ersten Blick von dem alten Kurs nur wenig abzuweichen. Rabin versicherte in seiner Regierungserklärung, Israel werde nicht mit „Sabotage- und Terrororganisationen" verhandeln, ein unabhängiger Palästinastaat sei nicht opportun, und man werde Neuwahlen ausschreiben, bevor über die Zukunft von Judäa und Samaria verhandelt würde. Aus weniger offiziellen Äusserungen Rabins weiss man, dass er das Jordanwestufer zurückgeben will. Es würde ihn nicht stören, auf dem Weg nach Hebron seinen Pass vorzuzeigen, und die Bibel sei für ihn kein Parzellierungsbuch, sagte er kürzlich. Er und die meisten seiner Kabinettskollegen sehen tatsächlich Jordanien als Verhandlungspartner für das Westufer an.

Nicht, dass der palästinensische Wunsch nach Heimat übersehen wird, doch sollte er innerhalb des Haschemitenreiches, vielleicht in der einmal von Hussein vorgeschlagenen Föderation, auf alle Fälle aber unter seiner den Terrororganisationen feindlichen Aufsicht verwirklicht werden. Ein unabhängiger Palästinastaat könnte nach israelischer Ansicht allzu leicht radikalen Bewegungen in die Hände fallen, die sich die Eroberung ganz Palästinas zum Ziel gesetzt haben. Nach den Anschlägen von Kirjat Schmona und Maalot und den sich ständig wiederholenden Terrorversuchen an der Nordgrenze fürchten die Israelis solch eine Nachbarschaft. Nur eine kleine Minderheit mag daran glauben, dass der wirksamste Terrorstop für die Palästinenser die Befriedigung ihrer nationalen Identität sei. Wie unter diesen Umständen die Wahlen mit der Westuferkernfrage ausgehen, ist bisher noch ein grosses, nicht zu lösendes Rätsel.

Dass Israel nicht mit Vertretern der „Sabotage- und Terrororganisationen" verhandeln will, heisst im Prinzip noch nicht, dass man nicht palästinensische Vertreter in Genf dulden würde. Es dürfen nur nicht gerade Arafat, Habasch oder Jibril sein. Die Israelis tendieren momentan auch dahin, mit keiner unabhängigen palästinensischen Delegation in Genf zu verhandeln. Gegen unanfechtbare Palästinenser in einer der arabischen Delegationen wäre nichts einzuwenden, sagt man im Jerusalemer Aussenministerium, aber woher solche nehmen? Innerhalb der ägyptischen, syrischen, einer möglichen libanesischen Delegation wären nur Palästinenser aus den Sabotageorganisationen denkbar. Innerhalb der jordanischen Delegation nur solche, die von den übrigen als Quislinge wenig Anerkennung ernten könnten. Und eine palästinensische Führung im Westufergebiet gibt es leider nicht, dafür zeichnet nicht zuletzt die bisherige israelische Militärverwaltung unter Einfluss des ehemaligen Verteidigungsministers Dayan verantwortlich, die politisches Leben, Parteien und Versammlungen verboten hatte.

Die Uneinigkeit der palästinensischen Organisationen, die sich gerade wieder an der Teilnahme an der Genfer Konferenz entzündet, der zu erwartende Streit zwischen Jordanien und Israel über die zukünftigen Grenzen, die Unentschlossenheit der Westufer-Palästinenser über ihre politische Zukunft, dies alles lässt weder die israelisch-jordanische Einigung noch eine palästinensisch-jordanische Zukunft besonders nahe erscheinen, wobei das Problem Jerusalems als der am schwersten zu lösende Knoten noch gar nicht erwähnt ist.

..AS WORT HAT der Leser

GEISELN

..in Ihrem Blatt vom 3. Ju.. ..er Rubrik „Freie Tribüne" ..ene Zuschrift „Geisel.. — wie lange noch?" kann ..allen Punkten unwider..en bleiben, obwohl sie ..s den dringenden Wunsch ..reiung von Geiseln und ..rhinderung weiterer Fäl.. Geiselnahme entsprang. ..schrift enthält den Vor.. die in israelischen Ge..en befindlichen Terrori.. Geiseln zu erklären, so..den von Terroristen als ..festgehalten werden. Der ..g hat seine praktische ..e moralische Seite. Die ..e Seite, d.h. der erhoff..ublickliche Erfolg, ist .. nicht sichergestellt. ..rt könnte die Ausfüh..s Vorschlags böse Fol..en, die lieber öffentlich ..rtert werden sollten, um ..dersgesinnten Anregun..ieten.

..Einsender bringt seine ..hätzung der moralischen ..m Ausdruck — zu .. Gerade wir dürfen ..thin anerkannte Grund..werfen. Unser Volk hat .. Völker mustergültige ..e Grundsätze hervor.. Wir sind es unserer ..rung und auch spä..enerationen gegenüber ..ein moralisches Niveau ..und nicht in den Tief..erer Nachbarn zu ver..rade weil wir unseren ..taat haben.

.. sein, dass so mancher .. zu einer zu milden ..urteilt worden ist, doch ..rurteilung Rechtskraft ..omit haben zwar die ..n ihre Strafe zu ver..ichzeitig sind sie aber ..Schutz der Staatsge..lt. Sie können nicht zu ..Menschen werden, mit ..s getan werden könnte, ..dem zu einem vorher..en Zeitpunkt als nütz..int.

..tto Werner, Givatajim

.. Mossel aus Gal Ed ..demselben Problem: ..gierung muss meiner ..ach in kürzester Zeit .. Bestimmungen erlas..der Knesset vorlegen. ..tollwütiger Hund je..eisst und in Lebens..ingt, muss das Tier ..werden, um weiterem ..zubeugen. Umsomehr ..mit Unmenschen ge..rden, die sich auf ei..fere Stelle als solch ..gestellt haben.

..NERS OF HATE"

..möchte ich Ihren Le.. ..und im Ausland, die .. „Schneeball-Aktion" ..gierung des Buches ..of Hate" beteiligt ha..n Dank aussprechen. ..sich um eine wichti..ientation der Miss..raelischer Gefangener in Syrien, bereits lange vor dem Sechstage-Krieg.

Ihr Redaktionsmitglied Frau Alice Schwarz hatte seinerzeit im Jahre 1968 mitgeholfen, durch Artikel eine Uebersetzung und Herausgabe dieses Buches in englischer Sprache zu ermöglichen. Zwei grosse Unternehmen in Haifa haben durch Vorbestellungen dazu beigetragen, die restliche Summe aufzubringen. In den Jahren 1967 bis 1969, als alle mit dem „Kriegs-Album-Komplex" beschäftigt waren, sah ich als erste die Notwendigkeit, diesen Dokumentar-Bericht endlich mit dreijähriger Verspätung der Welt vorzulegen. Heute, nach Biafra, Bangladesch, den Tigerkäfigen auf Cousins Island ist die „aufgeklärte Welt" vollkommen gleichgültig geworden. Ich spreche

(Fortsetzung auf S. 4)

Unser Kampf um die freie Schiffahrt

Die Freiheit der Schiffahrt steht auf der soeben in Caracas der Hauptstadt von Venezuela, eröffneten UNO-Seerechtskonferenz 1974 auf dem Spiel. Die Bedrohung der freien Seefahrt ergibt sich aus der Forderung eines Grossteils der 130 Teilnehmerstaaten, die Territorialgewässer von bisher meist 3 auf 12 Meilen auszudehnen. Dies würde bei einer uneingeschränkten Ausdehnung bedeuten, dass sämtliche rund 100 Meerengen und Meeresstrassen nationale Gewässer und damit der freien Schiffahrt entzogen würden. Was dies im Falle Israel zu bedeuten hätte, muss wohl nicht besonders betont werden. Die Schliessung der Strasse von Tiran durch Nasser ist von Israel 1967 als „casus belli" erklärt worden und folgerichtig mit dem Präventivschlag der Luftwaffe beantwortet worden.

Die Araber haben mit Bab el-Mandeb zudem auch heute noch eine wirksame wirtschaftliche Waffe gegen Israel in der Hand, die, wie während und nach dem letzten Krieg unter Beweis gestellt, Eilat als Hafenstadt jederzeit vollkommen abtöten kann. Inzwischen sind dank Zahal und Kissingers Verhandlungstalent beide Meeresstrassen wieder offen, doch nun muss Israels Diplomatie in Caracas alles daran setzen, dass die Offenhaltung dieser und aller anderen Meeresstrassen für immer garantiert wird. Die Chancen dazu stehen nicht allzuschlecht, denn mit Ausnahme Chinas sprechen sich alle Grossmächte und wichtigen Schiffahrtsnationen für eine garantierte, freie Schiffahrt durch alle Meeresengen aus, unabhängig davon, ob die Territorialgewässer ausgedehnt werden oder nicht. Allerdings muss leider festgehalten werden, dass die unterschiedlichen Interessen zwischen Entwicklungsländern und Industriestaaten einerseits sowie zwischen Küstenstaaten und Binnenländern andererseits langwierige Verhandlungen in Caracas ankündigen.

NAHRUNG, FISCHEREI UND ROHSTOFFE

Bei der Seerechtskonferenz in Caracas geht es jedoch keineswegs allein um d. freie Schiffahrt, denn bekanntlich liefern uns die Meere Nahrungsmittel und Rohstoffe, wobei beider Bedeutung in den letzten Jahren sprunghaft angestigen ist.

Was das Meer als Nahrungsmittellieferant betrifft, so muss seine Bedeutung vor allem im Zusammenhang mit den periodisch auftretenden Ernährungsengpässen in der Dritten Welt gesehen werden. Man bedenke die ungeheuren Nahrungsmittelvorräte vor der Küste des meeresumfluteten Indiens angesichts dessen verzweifelten Kampfes gegen den Hunger. Dabei steht nicht allein die Fischerei zur Diskussion, sondern auch die vielen anderen, vor allem am Meeresboden abgelagerten Nahrungsmitteln, die bei entsprechender Verarbeitung (Algen) ohne Zweifel gewaltige Bedürfnisse stillen können.

> Anteil der Weltmeere an der Erdoberfläche: 70 Prozent. Auf oder unter d. Meeresgrund festgestellte Rohstoffe: Eisen, Mangan, Kupfer, Nickel, Kobalt und andere Metalle; Erdöl.
>
> Im Meereswasser zu erbeuten: Fische und weitere Meerestiere, Algen, Wasserpflanzen!

Beim spezifischen Problem der Fischerei steht die Forderung nach energischen Massnahmen zur Erhaltung des Fischbestandes im Vordergrund. Etliche Fischsorten sind durch allzu hemmungslose Fangzüge von d. Ausrottung bedroht. 70 Millionen Tonnen an Fischen wurden 1970 aus d.Weltmeeren gezogen. Diese riesige Menge gewinnt noch an dramatischen Ausmassen, wenn man berücksichtigt, dass 1960 40 Millionen Tonnen und zum Beispiel 1938 „nur" 21 Millionen Tonnen Meerfische gefangen wurden. Anders liegt das Problem der Rohstoffe unterhalb des Meeresgrundes. Hier hat die Ausbeutung aufgrund neuester technischer Errungenschaften erst eingesetzt und noch ist unklar, welche Dimensionen sie annehmen wird. Insbesondere die Steigerung der Rohölpreise hat die Ausbeutung der Unterwasser-Ölquellen ausserordentlich wirtschaftlich gemacht. (Israel ist von diesem Problem bekanntlich ebenfalls direkt betroffen, liegen doch die Quellen von Abu Rhodes ebenfalls auf dem Meeresboden).

Zum Schutze des Fischbestandes und ihrer eigenen Fischerei sowie zur eigenen Ausbeutung der Rohstoffschätze verlangt eine Mehrheit der Küstenstaaten einen bis zu 200 Seemeilen breiten Streifen, in dem sie über Exklusiv- oder zumindest Vorzugsrechte verfügen sollen. Dazu kommt die allgemeine Forderung nach einer Ausdehnung der eigentlichen Territorialgewässer von drei auf 12 Meilen. Diese Forderungen würden es mit sich bringen, dass nicht weniger als ein Drittel der Wasseroberfläche der Erde zukünftig unter mehr oder minder mächtiger nationaler Hoheit stehen würden. Für die Restfläche steht die Schaffung eines internationalen Organs zur Diskussion, das beispielweise Fischerei- oder Ausbeutungslizenzen für Rohstoffe gegen Bezahlung ausgeben könnte. Die anfallenden Gebühren sollen wiederum den Entwicklungsstaaten zugeführt werden, da etliche unter ihnen durch die neuen riesigen Rohstoffquellen in ihren Existenzgrundlagen gefährdet werden, weil mit einem möglichen Sinken der Weltmarktpreise einiger Rohstoffe gerechnet werden muss.

All diese Probleme können natürlich nicht an einer einzigen zehnwöchigen Konferenz durchberaten und abschliessend behandelt werden, sodass bereits jetzt eine zweite Seerechts-Konferenzsession für nächstes Jahr in Wien anberaumt worden ist. Dann wird es konkret darum gehen, dem moralischen Appell der UNO-Generalversammlung, auf eine einseitige Ausbeutung der Meeresschätze zu verzichten, klare Rechtsgrundlagen folgen zu lassen.

A. C. Landsmann

Auch nach zwei Jahren Watergate ist kein Ende abzusehen

Zwei Jahre sind vergangen, seit die „Klempner" des Weissen Hauses im damaligen Wahlhauptquartier der demokratischen *Opposition im Watergate*-Komplex einbrachen. Zwei Jahre, in denen der grosse Wahlsieg Präsident Nixons unter die nicht enden wollende Jauche geriet, die die riesige Pandorabüchse des Skandals ausschüttete. Zwei Jahre, in denen die Vereinigten Staaten den längsten und unpopulärsten, das Land bitter spaltenden Krieg ihrer Geschichte in Vietnam verliessen. Zwei Jahre, in denen Nixon versuchte, Grundregeln des Verhaltens unter den grössten Atommächten *einzuführen, und in denen es* Henry Kissinger als seinem Aussenminister gelang, zum ersten Mal seit einem Vierteljahrhundert durch hohes Verhandlungsgeschick, Geduld und von beiden Seiten offenbar anerkannte Zuverlässigkeit Israel und dessen arabische Gegner an den Tisch der Waffenruhe zu bringen. Zwei Jahre, in denen zwei amerikanische Justizminister, Mitchell und Kleindienst, Angeklagte in Prozessen wurden, ein dritter, Richardson, sein Amt protestierend niederlegte, die einst mächtigsten Männer neben dem Präsidenten im Weissen Haus, Haldeman und Ehrlichman, zurücktraten und ihrerseits zu Angeklagten wurden, gefolgt von einer Gruppe von Untergebenen, die teils ihre Strafen bereits abbüssen, teils ihr Urteil gewärtigen.

In diesen zwei Jahren sank *die Anerkennung Nixons* auf ihren tiefsten Pegel in Meinungsumfragen, musste sein erster Vizepräsident Agnew sein Amt wegen unwürdigen Verhaltens und Straftaten niederlegen. Seither lebt Washington von Watergate. Die politische Luft der Hauptstadt ist erfüllt vom Krachen der serienmässigen „Bomben", die der Skandal zündete. Der zweite Sonderstaatsanwalt für Watergate, Jaworski, sammelt mühsam sein Material. Die Bundesrichter Sirica und Gesell prüfen es. *Die grossen Prozesse* stehen noch bevor. 38 Abgeordnete im Rechtsausschuss des Repräsentantenhauses untersuchen, ob sie dem Plenum Nixons Amtsenthebung unterbreiten sollen. Schliesslich ist das Oberste Gericht aufgerufen, über der Kern der Sache, das Recht des Präsidenten auf Verweigerung von Unterlagen unter dem Geheimnisschutz des „Exekutiv-Privilegs", zu befinden. Ein historischer Sommer steht bevor.

Neue Wörter beherrschen die Zeitungsspalten, die Sendungen von Fernsehen und Rundfunk: „Klempner", „Feindlisten", „Verdunkelungsaktion", „Abhörak*tion*", „Kraftausdruck gestrichen ...", „Milchgeld" und ähnliche mehr. Millionen von Dollar an Steuergeldern sind zur *Verteidigung des Präsidenten* und seiner Mitarbeiter, für den Druck von Tonnen von Dokumenten, Ausschussberichten, Gutachten und *Kongressuntersuchungen* ausgegeben worden. Der Kongress, im Grunde seit 41 Jahren mehr und mehr gegenüber der machtvollen *Exekutive* verblasst, von der demokratischen Oppositionsmehrheit beherrscht, ringt mit Nixon. Weisses Haus und Kapitol gleichen zwei Festungen.

Das Unbehagen einer Bevölkerungsmasse, die sich von der Anonymität der Elektronik, der Unfassbarkeit der Staatsgewalt oft bedrängt fühlt, die typisch amerikanische Mischung zwischen puritanischem Rechthaben, Sauberkeit und Beharren *auf dem garantierten Bereich d.* einzelnen, der kleineren Einheiten im Staat ist durch Watergate bestärkt worden. Seit den Zeiten vor 21 Jahren, als der „Hexenjäger" McCarthy durch seine eigenen Kollegen im Senat in die Schranken des Anstands, der persönlichen Freiheit und schlicht demokratischen Verhaltens verwiesen wurde, haben die Vereinigten Staaten derartiges nicht erlebt.

Nicht nur für das Ausland, auch für viele Amerikaner ist *Watergate* so bedrückend wie verwirrend geworden. Man vermag kaum mehr Namen, Daten, Bezugspunkte, Ereignisse, Gerichtsurteile, Absichten oder Zielpunkte auseinanderzuhalten. Unablässig, als gebe es in dieser *Welt nicht genug ungelöste* und schwerwiegende, auf die Dauer explosive Fragen — allein im Kielwasser der Energiekrise, der Atomrüstung, zu schweigen vom täglich wachsenden Gegensatz zwischen den Industrieländern und der Südhalbkugel —, bohrt die amerikanische Presse weiter. Nixons geschworene Gegner haben sich seinen Sturz zum Ziel gesetzt. *Sie wollen damit* beweisen, dass keiner, nicht einmal der Präsident, über dem Gesetz stehe, dass mit dem reinigenden Gewitter der Amtsenthebungsprozedur, den Verurteilungen einst Mächtiger die Kraft amerikanischer Demokratie ungebrochen bleibe.

JOURNALISTEN GEBÄRDEN SICH ALS FAHNDER

Zum Schweigen verpflichtete Kongressabgeordnete raunen den sich als Fahndern für das Recht gebärenden Journalisten Geheimnisse aus den Tonbändern zu. Faksimiles streng geheimer Berichte des Bundeskriminalamts (im Fall Telefonüberwachungsaktion, in die jetzt Kissinger *einbezogen wird) erscheinen im* Morgenblatt. Tagaus, tagein hämmern die Schlagzeilen wie „Nixon wollte eine zweite Verdunkelungsaktion". Meinungsbefragungen zeigen eine Mehrheit der Teilnehmer für das „Impeachment" Nixons. Sein Rechtsberaterstab ist überarbeitet, einer davon, Fred Buzhard, brach am Donnerstag mit einem Herzinfarkt zusammen.

Wie lange soll das Drama anhalten? Wann kommt das Ende? *Wird der Berg von Anklagen*, Vermutungen, Halbwahrheiten, Dokumenten zum Schluss die Maus gebären, dass Nixon mangels stichhaltiger Beweise des „Verrats, der Bestechung und anderer hoher Verbrechen und Missetaten" bis 1976 im Amt bleibt? Wie lange kann die westliche Weltmacht sich dieses Schauspiel leisten? Viele *Amerikaner stellen diese Fragen.* Sie hatten in Mehrzahl Nixon 1972 gegen McGovern gewählt. Liest man die Ostküstenpresse, so erweckt der Präsident wenig Sympathien, und was es davon gab, haben die Enthüllungen von Watergate, seiner persönlichen Finanzen, seines einsamen Regierens im Weissen Haus weggefegt. Seit es mit Vizepräsident Ford eine Alternative gebe, sei die Entscheidung leichter. Aber was *denkt in der Tiefe seines* Inneren der „mittlere Amerikaner"?

Das Gesetz muss seinen Lauf nehmen. So verlangt es d. amerikanische Recht. Es hält jedermann für unschuldig, bis er aufgrund des Spruchs von Geschworenen rechtskräftig von einem Gericht verurteilt wird. *Diesen* Schutz hat die Oeffentlichkeit Nixon kaum eingeräumt. Der Präsident hat sich oft in das Gewirr gegensätzlich klingender Erklärungen verstrickt. Die Geschworenen des ersten Watergate-Prozesses haben ihn als „nicht angeklagten Mitverschwörer" bezeichnet.

Gerade deshalb muss für den Rechtsausschuss höchste Objekti*vität die Richtschnur bleiben. Sie* war in den vergangenen zwei Jahren nicht immer vorrangig. Geht es tatsächlich um Erhaltung amerikanischer Demokratie und nicht zu guter Letzt um einen Sturm im abgestandenen Wasserglas oft praktizierter politischer Kampfmethoden, wäre ein Umschlagen des Watergate-Dramas in „Hexenjagd", gepaart mit politischer Rache, ein grosser Schaden für Amerika. Das reinigende Gewitter schlüge in ein drückendes Dauertief um. Es müsste die ungebrochenen Kräfte einer grossen Nation, das unveränderte Fortbestehen ihrer Institutionen überschatten.

„FAZ"

Wachsendes Sowjetinteresse an Portugal

Die Aufnahme diplomatischer Beziehungen mit Portugal und die demnächst bevorstehende Errichtung von Botschaften ist in Moskau auf den Titelseiten der „Prawda" und „Iswestija" gross herausgestellt worden. Gleich bei Abfassung des gemeinsamen Communiqués hat die Regierung der Republik Portugal sich auf einige weltpolitische Konzeptionen Moskaus diplomatisch festlegen lassen. Beide Seiten, heisst es darum in den Schriftstücken, wollten ihre Beziehungen auf der Grundlage der friedlichen Koexistenz entwickeln unter Einhaltung der Ziele und Prinzipien der Charta der Vereinten Nationen. Gleichzeitig erklären sie ihre Bereitschaft, zur Festigung von Frieden und Sicherheit, zur Entfaltung der Zusammenarbeit in Europa und in der ganzen Welt beizutragen.

Portugal hat bisher niemals diplomatische Beziehungen mit der Sowjetunion unterhalten. Die 1921 dort ins Leben gerufene kommunistische Partei wur*de 1926 verboten. Seitdem in*teressiert die Sowjetunion Portugal nur unter dem Gesichtspunkt des nationalen Befreiungskriegs in Afrika und des Kampfs gegen die „faschistische" Diktatur. Die Ereignisse von April und Mai dieses Jahres, die unblutige Machtergreifung durch die „Bewegung der Streitkräfte", weckten in der So*wjetunion ein echtes Informa*tionsbedürfnis. Man entdeckte die portugiesische Armee als progressiv organisierte Kraft gegen das Regime Caetano u. den zählebigen portugiesischen Kolonialismus. Ende Mai reisten die ersten sowjetischen Korrespondenten nach Lissabon und versorgen seitdem die sowjetische Presse mit Eigenberichten über die demokratische Erneuerung Portugals.

Natürlich wird Moskaus Bild erheblich durch die portugiesische Kommunistische Partei mitbestimmt, deren Generalsekretär Cunhal aus der Emigration zurückkehren konnte und jetzt als Staatsminister an der provisorischen Regierung mitwirkt. Das erklärt einen gewissen Vertrauensvorschuss von sowjetischer Seite für General Spinola und für das Programm dieser Mehrparteien-Regierung, die in der Wirtschaftspolitik das Interesse der unterprivilegierten Schichten berücksichtige und eine neue Sozialpolitik beginnen wolle. Auf Zustimmung stösst hier vor allem die Ankündigung, dass man jetzt aufräumen werde und alle Fakten von Machtmissbrauch, Verletzung der Bürgerrechte und Korruptionsfälle untersucht werden sollen. Gleichzeitig weist man warnend darauf hin, dass es noch eine Menge *ungelöster* Probleme gebe. Die Wurzeln des Faschismus seien noch nicht zerstört.

Moskau unterstützt das Schlagwort vom „Bündnis der Volksmassen mit den demokratisch gesinnten Militärs". Es ruft die Portugiesen zur Aktionseinheit aller Antifaschisten und Antikolonialisten auf. Ein Tass-Bericht aus Lissabon räum*te ein, dass in Portugal schon* einige sehr wichtige Freiheiten existieren, es aber noch kein demokratisches Regime gebe. Das politische Programm der „Bewegung der Streitkräfte" sehe die Lösung der dringendsten Probleme, die Liquidierung des Faschismus und die Vorbereitung freier Wahlen, vor. Aber es s[…] eine ungemein schwierige s[…]tation entstanden, die eine w[…]dige und zugleich vorsichtige Politik erfordere. Uebereil[…] und Fehlberechnungen könnt[…] zum Scheitern aller Reform[…] führen. Unter anderem werd[…] die „pseudorevolutionären" O[…]*ganisationen angeprangert, w*[…]che behaupten, sie verträten [...] Interessen der Werktätig[…] während sie in Wirklichkeit [...] das Bündnis der Volksmas[…] mit den Streitkräften zerstö[…] wollten.

„FA[Z]"

Das Wort hat der Les[er]

(Fortsetzung v. S. 3)

hiermit mein „J'accuse" aus[…]gen die Bnei Brit, den Jew[ish] World Congress, die zwei [...] drei Exemplare erworben hab[…] *und nicht* die Wichtigkeit di[…] Buches einsahen. Ein gro[…] jüdischer Buchverlag schrieb [...] habe keinen „kommerzie[llen] Wert"; wo *bleibt* der Hu[ma]nismus? Schade, dass unser [A]ussenministerium sich in letzter [Mi]nute entschlossen hat, d. Gre[uel]taten, die an unseren Pil[oten] im Sechstage-Krieg verübt w[ur]den, totzuschweigen! Vielle[icht] hätten wir heute ein and[eres] Bild in bezug auf unsere Ge[fan]genen in Syrien gehabt.

Kol hakawod Ihren Lesern [...] *und im Ausland.*

Bella Ravdin, Haifa
früher „Amnesty Internatio[nal]"

P.S. Ich habe im Jahre [...] „Amnesty International" ve[rlas]sen, nachdem auf das Mass[aker] bei den Olympischen Spiele[n in] Deutschland keine entsprech[ende] Reaktion erfolgte.



83.

„*Der* übersetzte: ,Und Jimmy ging zum Regenbogen'. Und darüber diskutierten wir dann. Ich meine: Man kann doch nicht zum Regenbogen gehen, nicht wahr? Der Regenbogen — das ist das Schöne, die Wahrheit, die Gerechtigkeit, allgemeine Vernunft, allgemeines Glück, allgemeiner Frieden — all das niemals zu Erreichende eben. Also schrieb Kipling wörtlich: ,Und Jimmy ging zum Fuss des Regenbogens'. Zum Fuss! Ich versuchte, das nachzuempfinden, indem ich sagte: Er ging ,nach dem Regenbogen'. Nach! Aber Ihr Vater, der sagte ,zum Regenbogen'. Und das kam mir nicht richtig vor ... Ich weiss nicht, ob Sie mich verstehen!"

„Ich verstehe sehr gut." Wie laut mein Herz pocht, *dachte Manuel. Ob sie es hört? Komme ich jetzt* weiter? Komme ich jetzt endlich ein Stück weiter auf meinem Weg? „Und darüber gerieten Sie also aneinander."

„Es war einfach ridikül! Und auch gar nicht ernst — von meiner Seite wenigstens. Ihr Vater — komisch, Ihr Vater, der nahm es ernst. Ganz sonderbar ist das, ja ... *Richtig aufgeregt hat er sich.* ,Nach dem Regenbogen ist zu schön. Holprig! Zu lang!' behauptete er."

„Er sagte: ,Zu lang'? Diesen Satz sagte er?"

„Wieso? Was meinen Sie? Ich verstehe nicht ..."

„Er sagte: ,Nach dem Regenbogen' ist zu lang?' "

„Ja!"

„Sind Sie ganz sicher?"

„Ganz sicher! Ich höre ihn noch! Aber weshalb ist das wichtig? Sie sehen auf einmal so blass aus, Herr Aranda. *Ist Ihnen nicht gut?*"

32

Das Cafe war gross, alt und schmutzig.

Es hiess ,Eldorado' und lag in der Praterstrasse. Hier verkehrten Falschspieler, Huren und ihre Zuhälter, männliche und weibliche Säufer, alt, heruntergekommen, erbarmungswürdig, Obdachlose und Berufsverbrecher. Fast allnächtlich fanden Razzien statt.

Manuel war bis zum ,Eldorado' gefahren, ein langes Stück Weg von Yvonnes Wohnung fort, obwohl er gleich bei ihrem Haus und später immer wieder Telefonzellen gesehen hatte. Er wollte Yvonne so wenig wie möglich gefährden. Aber er musste den Hofrat Groll sprechen.

„Wünschen, der Herr?"

Kaum war Manuel in das dämmrige Lokal eingetreten, da stand schon ein Riese von Kellner vor *ihm, stiernackig, pockengesichtig, in einer fleckigen* weissen Jacke und einem schmuddeligen Hemd. Zwei Vorderzähne fehlten. Es war plötzlich ganz still geworden in dem gutbesuchten Cafe. Die Huren, Zuhälter und Süffel starrten Manuel an. Die Zuhälter hatten Karten sinken lassen, die Huren Illustrierte und Groschenhefte. Das schien ihr Sonntagnachmittagsvergnügen zu sein: hier mit ihren Kerls zu sitzen. Die Louis und die Huren waren fein gekleidet. Die Süffel waren besoffen. Das waren sie immer, sonntags und wochentags. Das Cafe schloss nur von vier bis sechs Uhr morgens.

„Einen Cognac und telefonieren."

„Da hinten ist eine Zelle", sagte der Boxer-Kellner. Er begleitete Manuel in den Gang zu den Toiletten. „Französischen?"

„Was?"

„Cognac."

„Meinetwegen." Manuel verschwand in der Zelle, in der es nach Zigarettenrauch und Urin stank.

Eine junge Hure stand automatisch auf und fuhr sich mit den Händen über die Hüften.

„Was hast denn, Lucy-Baby?" fragte ihr Kerl am Nebentisch.

„Na, du siehst doch. Ein Freier ..."

Der Louis strich ihr zärtlich über den Hintern.

„Setz dich, Herzerl. Heute nachmittag brauchst du keinen drüberlassen. Warst die ganze Woche so brav — bei dem *Dreckswetter.*"

Lucy-Baby setzte sich. Sie war gerührt.

„Das ist aber lieb von dir, Schorsch!"

„Und morgen fahren wir zum Gerngross nach Mariahilf und kaufen das Kleid, das rote, was dir so gefällt."

Lucy-Baby war den Tränen nahe.

„Wirklich? Du ... du bist so gut zu mir, Schorschilein!"

„Bei dem feinen Pinkel hättest du sowieso keine Chance", sagte ein kahlköpfiger Süffel, der an einem Tischchen aus falschem Marmor sass, ein Weinglas vor sich auf der fleckigen Platte.

„Halt's Maul, Tschecherant", sagte Schorschilein und knallte vier Karten auf den Tisch. „Bube, Dame, König, As."

Die anderen Spieler äusserten teils Unmut, teils Bewunderung.

„... Praterstrasse, Cafe ,Eldorado'. Da ging er hinein. Over." Der Mann mit dem Handmikrophon, der in dem weissen Chevrolet sass und diese Worte sprach, trug einen Dufflecoat. Sein Wagen parkte ein Stück von Manuels Mercedes entfernt auf der verlassenen Strasse. An diesem Tag hatten die Amerikaner die Bewachung Manuels übernommen.

„Okay, Eagle Master", kam eine Stimme aus dem Lautsprecher des Chevrolets. Sie gehörte einem Mann im Senderaum der Zentrale am *Hietzinger* K[…] „Kann einer von euch mal an dem Lokal vorbeigeh[en] und sehen, was er macht?"

Der Mann mit dem Mikrophon sah zu sein[em] Kollegen am Steuer, während er antwortete: „Ch[ar]ley war schon da. Unser Freund telefoniert. Mome[nt]. Jetzt kommt er heraus! Steigt in seinen Wagen. Fä[hrt] los. Wir folgen."

„Okay, Eagle Master. Meldet euch bald wie[der]. Over."

*Eagle Master meldete sich in der Tat bald w*ieder: „Stardust, ich rufe Stardust ..."

„Ich höre, Eagle Master."

„Aranda ist zum Sicherheitsbüro gefahren. Er g[eht] eben hinein. Jetzt! Sonntagnachmittag! Er muss irg[end] etwas herausgefunden haben. Verständigen Sie [auf] alle Fälle den Chef, Stardust. Wir bleiben hier [und] warten auf Aranda."

„In Ordnung, Eagle Master. Bleiben Sie auf E[mp]fang. Over ..."

Eine Minute *später* läutete im Schlafzimmer [...] Gilbert Grants grosser Wohnung, einer Villenet[age] in einer stillen, verschneiten Strasse Hietzings, [das] Telefon. Der massige Amerikaner, der aussah [wie] ein Zwilling von Orson Welles, schlief noch — [...] schnarchend, mit offenem Mund. Er hatte den Ab[end] und einen grossen Teil der vergangenen Nacht [in] Gesellschaft Fedor Santarins und zweier ihnen [vor]gesetzter Nachrichtenoffiziere verbracht, denen [er] Bericht über alles Vorgefallene erstatten muss[te]. Das Treffen hatte in Santarins Wohnung stattgef[un]den, die sich direkt an die Büros der ,Vereinig[ung] für österreichisch-sowjetische Studentenfreundsch[aft'] in dem schönen Barockpalais an der Wollzeile [an]schloss. Santarins und Grants *Verbindungsmän*[ner], die bereits einer anderen, höheren Kaste angehö[rten] und sich entsprechend hochmütig betrugen, w[aren] dem Amerikaner derart auf die Nerven gegan[gen], dass er noch mehr als sonst getrunken hatte. Da [...] man die ganze Drecksarbeit, so clever und gut [...] konnte, und dann kamen diese Schweine und er[teil]ten Worte des Lobes und des Tadels, Zensu[ren], Weisungen, neue Anordnungen aus. ,Danke' — [das] war ein Wort, das man von diesen Hunden nie[mals] zu hören bekam, und wenn man seine Sache noc[h so] prima machte! Santarin, der hatte bessere Ne[rven]. Der überspielte alles mit Zynismus und blieb gl[eich]gültig. Zuletzt hatte er Grant noch nach Hause [ge]bracht ...

Nun fuhr der schwammige Amerikaner im [Bett] auf und griff nach dem Telefonhörer. Ihm [war] schwindlig. Ihm war schlecht. Er hatte auch [...] zwei Pulver genommen, denn er war so wütend [...] erregt gewesen, dass er nicht hatte einschlafen [kön]nen. Er musste sich zweimal schleimig räuspern, [bevor] er überhaupt sprechen konnte. Auch sein Te[lefon] besass — wie das Santarins — einen Zerhacke[r und] einen Entzerrer. Schweigend hörte Grant den [Be]richt des Mannes aus der Zentrale an.

„Ist gut, ich komme rüber", sagte er zulet[zt], legte auf und telefonierte noch etwas benom[men] mit Santarin.

Der Russe, soigniert wie immer, sagte: „Die Yvonne wird unserem Freund etwas erzählt hab[en] ..."

(Fortsetzung folgt)





Wir sahen auf der **MATTSCHEIBE**

Fussball, Fussball ueber alles...

Von ALICE SCHWARZ

Die Fussballfreunde konnten ..ich in dieser Woche und der ..origen gründlich austoben, ins..esondere da insgeheim — wie ..ereits von uns gemeldet — ein ..eil des Programmes farbig im europäischen Original" ausge..rahlt wurde. Für die Nicht..ussball-Fans oder sogar Fuss..llfeinde allerdings gab es eine ..st fernsehlose, eine bittere ..eit ... Wir mussten bis in die ..äten Nachtstunden auf unsere ..eblinge, zum Beispiel Ironside ..irten: unsere Krimi-Ration ..urde uns zu total nachtschla..nder Zeit serviert. Daran trägt ..türlich die Tatsache Schuld, ..ss wir kein Zweites Fernsehen ..ben. Wir sind eben ein armes ..nd, in dem sich die Leute ..ar Wohnungen um IL 200 000 .. IL 500 000 kaufen, Autos um .. 60 000 und Auslandsreisen .. IL 10 000: aber trotzdem ..n man sich natürlich einen ..eiten Kanal nicht leisten.

..er Direktor der Rundfunk..örde hat unlängst wieder ein.. angeregt, dass man das ..eite Programm und Farb..sehen durch Reklamesendun.. finanzieren könnte, aber das .. die Regierung nicht. Sie ..hte nämlich nicht den Kon.. durch weitere Werbung ..) mehr anheizen. Die Wirt..ft hat zwar bereits eine Fie..emperatur von 40 Grad, 41 Grad wäre noch etwas ..r.

Begeisterte Anhänger der Krimis und Unterhaltungsprogramme waren verzweifelt. Sie „mussten dienen" fast „zweimal sieben Jahr" um den „Amateurdieb" und „Hawai fünf-Null", wie Jakob einst um Rachel diente; sie mussten sich vorher Fussball aufdrängen lassen, wie man dem Jakob die Lea angehängt hatte. Wie gross ist die Liebe eines gewissen Publikums zu seinen bevorzugten Programmen, wenn es bereit ist, deswegen die Nächte zu durchwachen und zu warten ...! Aber, ehrlich gestanden, ein Film, der um 22.50 Uhr nachts beginnt, ist allerdings schon nicht mehr Unterhaltung, sondern bereits eine Zumutung.

IRONSIDE KOMMT NACH SAFED

Eine gewisse Entschädigung bietet sich den Ironside-Fans an, indem sie nämlich zu der Filmfestwoche von Safed im September ihren Helden in Fleisch und Blut werden „geniessen" können. **Raymond Burr**, der Darsteller des beliebten „Chief", wird nämlich höchstpersönlich in die Hauptstadt des Galil gepilgert kommen, um der Woche des Israelischen Filmes beizuwohnen. Er hat sich höchstgnädig bereit erklärt, als Vorsitzender der Jury bei diesem Mini-Festival zu fungieren!

Jizchak Kol, Direktor der Herzlia-Filmstudios, der dies der Presse mitteilte, versprach auch die Anwesenheit von **Don Gallaway**, alias Sergeant Ed, der gleichfalls gern bereit wäre, das Heilige Land zu besuchen. Alle beide Helden werden Gäste des Touristikministers sein.

Die Veranstalter der Festwoche versprechen sich selbstverständlich einen Bombenerfolg und auf alle Fälle etwas Glamour von der Anwesenheit der beiden populären Darsteller. Wenn man bedenkt, wie frenetisch das Volk seinerzeit dem „Engel", alias „Heiligen", alias Roger Moore, zujubelte, kann man den Optimismus der Veranstalter verstehen. Allerdings dürfte Raymond Burr keineswegs im Rollstuhl erscheinen, und das wird vielleicht ein wenig zur Desillusionierung und zur Zerstörung der „Legende" beitragen.



„Bob Ironside" kommt nach Israel — aber ohne Mark.

Der vielleicht noch populärere dunkelhäutige Assistent des grossen Chief Ironside ist leider nicht mit von der Partie. Aber man darf eben nicht allzu unbescheiden sein. Bei der Festwoche sollen übrigens nicht nur die besten israelischen Filmschauspieler-Leistungen ausgezeichnet werden. Die Veranstalter denken auch erstmals an Preise für Drehbuchautoren u. a.

NOCHMALS KOENIG OEDIPUS

Ein Leser, Dr. Sew Osterweil aus Kfar Haroe, fragte kürzlich an, warum am Anfang von „König Oedipus" von Pasolini die Königstochter von einem Offizier in einer modernen Uniform verführt wird, und wieso Oedipus am Schluss dieser Verfilmung als Blinder auf den Markusplatz in Venedig gelangt. Der Briefschreiber meint, die Ansichten über diesen Film seien vielleicht geteilt gewesen, er jedenfalls habe grossen Genuss davon gehabt. Doch in den erwähnten Punkten würde er gern eine Erklärung hören.

Da vermutlich auch andere Leser, die den Film im Fernsehen sahen, die gleichen Fragen erwogen, sei hier die Antwort nachgetragen.

Pier Paolo Pasolini dachte sich die Auslegung der Oedipus-Tragödie als **eine Art Autobiographie**. Auch er war seiner Mutter tief verbunden, wenn auch natürlich nicht so fragwürdig-weitgehend wie der klassische Oedipus: auch er hatte schwere Konflikte mit seinem Vater auszutragen. Daher schuf er für die klassische Tragödie eine moderne Rahmenhandlung: Am Anfang sieht man die Darstellerin der Jokaste (**Silvana Mangano**) als die Mutter des Autor-Regisseurs. Der Vater erscheint in der Militär-Uniform der faschistischen Epoche (deren treuer Anhänger er war.) Im „Prolog" zu dem Film ereignet sich die Geburt des Autors in einem kleinen italienischen Dorf. Der Vater steht in einer der Anfangsszenen vor dem Kinderwagen, betrachtet den Sohn voll Eifersucht und sagt zu ihm: „Du wirst mich bei meiner Frau verdrängen und meinen Platz in der Welt einnehmen ..."

Dann wechselt die Handlung zurück in die Traum- und Urwelt, wobei der Regisseur eine primitive marokkanische Wüstenstadt zum Schauplatz gewählt hat. Die Ereignisse werden chronologisch gezeigt, nicht als Rückblende, wie in der Tragödie von Sophokles.

Leider konnten wir den Film im TV nicht in Farbe sehen, und so ging ein erheblicher Teil der wilden, traumhaften Schönheit dieser Wüstenlandschaft für uns verloren. Nachdem das Schicksal seinen Lauf genommen hat, da der Mensch dem Verhängnis nicht entrinnen kann, werden wir im Epilog zurückversetzt in die Neuzeit, nach Bologna, der Heimatstadt Pasolinis. Oedipus wird als blinder Flötenspieler von einem Knaben durch die Stadt geführt: er ist ein Poet geworden wie Pasolini selbst. Das heisst: nur in der Kunst, in der Sublimation kann der Mensch Erlösung und Sühne für seine Sünden finden.

„KOPFWÄSCHE" MIT HUMOR UND SPUCKE

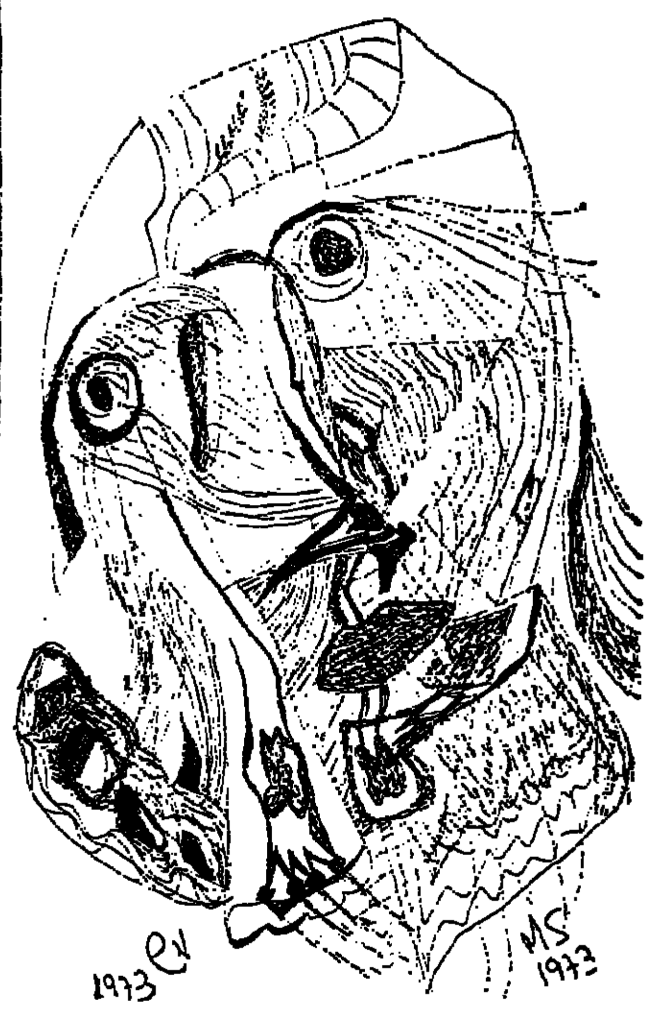
Das satirische Programm „Kopfwäsche", das uns alle vierzehn Tage vorgesetzt wird, wartete diesmal mit einer gemischten Platte von scharfen Sachen auf. Nicht alles schmeckte gleichmässig gut, und gewiss nicht allen Zuschauern in gleicher Weise.

Der Sketch „Nixonbesuch und Watergate" konnte als nur mässig erheiternde Farce aufgefasst werden. Die sich abkühlende Freundlichkeit der Nixons während des Besuchs bei den Rabins bei jedem Satz und jedem Wort, der oder das auf Water, Gate, Watergate etc. anspielte, war ganz lustig; aber die Szene blieb doch nicht ohne Peinlichkeit. Den „Atom-Tanz" musste man als ausgesprochen schlechten Witz empfinden, so berechtigt eine Persiflage ist, die sich über die Lieferung von „Atombomben für den Fortschritt und Frieden" mokiert.

Der Araber, der Atombomben im Kolonialwarenladen einkauft, und einige Milliarden ankreiden lässt, während Israel für ein wenig Anchowis, Brot und Kümmel bar bezahlen muss, traf gewissermassen den satirischen Nagel auf den Kopf. Beste politische Satire bot auch die verdrehte Fussballreportage, ebenso wie das „positive Nachrichtenmagazin". (Pako Pako hat nicht die Beziehungen zu Israel abgebrochen, Chief Balulu kommt mit der Eisenbahn an und trommelt eine Friedensbotschaft; das Israelpfund ist fest und stabil, denn wie im Jahre 1948 enthält es 100 Agorot, auch wenn sie damals anders hiessen; die Verkehrsampeln im Lande funktionieren; in Rischon Le-Zion wurde eine Bank nicht beraubt; Professor Jakob Positiv erklärt, nicht alles sei negativ! Vor allem die Temperaturen sind über dem Nullpunkt, also positiv!) Geschmacklos hingegen empfand ich es, sich über die berechtigte Besorgnis vieler Israelis bezüglich sicherer Grenzen lustig zu machen.

Dafür schloss das Programm mit einem harmlosen Ulk, nämlich einer „Schönheitskonkurrenz für Männer." Ansonsten hatten wir in dieser TV-Woche, mit ihren ziemlich schwachen Filmen, nicht viel zu lachen.

Ausstellung Miriam Scharon



Miriam Scharon: Federzeichnung

In der Privatwohnung von Frau Paula Löb in Haifa, Achusa, Wittkinstr. 32b, findet bis zum 1. August eine Ausstellung von Gemälden, Graphiken und Federzeichnungen der Kunsthistorikerin und Kunstkritikerin **Miriam Scharon** (Tochter von Dr. Emanuel Scharon, Haifa, Anwalt und Gründer des Urbanistischen Instituts) statt. Miriam Scharon, 30, Mitarbeiterin des Kunstmagazins „Pisul we-Ziur" (Organ des Verbandes der Vereinigung der Maler und Bildhauer) hat in London, Paris und Düsseldorf studiert und arbeitete in Israel mit bekannten Malern wie z.B. Sima Slonim. In der letzten Zeit hat sie sich dem Abstrakten zugewandt. Sie ist auch als Illustratorin hervorgetreten. Dies ist ihre erste Solo-Ausstellung. Geöffnet Schabbat, Montag und Mittwoch von 18.00 bis 21.00 Uhr.

LONDON HOFFT AUF AUFHEBUNG DES DIPLOMATISCHEN BOYKOTTS DER ARABER

Der Londoner „Sunday Telegraph" behauptete, dass die arabischen Staaten diskret einen Boykott über britische Diplomaten verhängt hätten, die in Israel im Dienst waren. Solche Diplomaten wurden von ihnen zu Funktionen in den arabischen Ländern nicht zugelassen.

Die Folge war, dass viele britische Diplomaten nicht gern nach Israel gehen wollten

RADIO und FERNSEHEN

MITTWOCH, 26.6.1974

..chrichten: jede Stunde.

Programm A:

..5 Morgenkonzert — Werke Sibelius, Schostakowitz, Liszt, Wolf-Ferrari; 9.55 ..ichten in englischer, 10.55 ..nzösischer Sprache; 11.05 ..tümliches Hebräisch; 11.15 ..2.15 Programm für Schu..; ..1.35 und 12.05 Lied und ..ons; 12.35 Telma Vogel..n (Klavier) spielt drei bul..he Tänze von Bartok und .. von Zwi Awni; 13.05 ..skonzert — Weber: Melo.. für Cello; Mozart: Sym.. Nr. 39; 14.10 Für Mutter ..ind; 15.05 Radiowissen — ..ochschulen; 15.30 Anlei.. für Lehrer; 15.05 Aus dem ..ndvorrat; 16.06 Shakes.. und die Kunst der Töne ..ogrammserie von Frank (Wiederholung); 16.55 ..chten in englischer, 17.55 ..zösischer Sprache; 17.05 ..sik; 18.05 Ueber Men.. und Zahlen; 18.30 Aus ..elt der Alten; 18.55 Für ..andwirt; 19.25 Leichte ..he Musik; 19.50 Rezita..s der Bibel; 20.05 „Kon.. — Tonbandaufnahmen aus dem Jerusalemer „Khan" vom 10.2.74 — mit den beiden Pianisten Kontarski — Wilhelm Friedemann Bach: Konzert für zwei Klaviere; Busoni: Improvisationen über einen Choral von Bach; Strawinsky: Konzert für zwei Klaviere und anderes; 21.20 Kantorale Musik — Wunschprogramm; 22.05 „Schalter" — Portrait des jungen religiösen Mädchens in Israel; — 23.06 „Mein Konzert" — Awi Chanani; 00.05 Ein kurzes Gedicht.

Programm B:

6.10 Morgengymnastik; 6.20 Musikalische Uhr; 6.59 Eine Minute Hebräisch; 7.25 und 7.35 Gesänge; 7.55 Grünes Licht; — 8.10 Morgenprogramm; 10.05 Für die Hausfrau; 12.07 Im Arbeitsrhythmus; 12.30 Unsere Lieder; 13.05 Nachrichten und Melodien; 14.10 und 15.05 Hier Ehud Manor; 15.52 Jüdische Bräuche und Begriffe; 16.05 Eine Minute Hebräisch; 16.06 Lieder aus Filmen (ebenso 16.35); 16.30 Rätselraten — in Fortsetzungen" — mit Schmuel Rosen; 17.05 Lieder und Tore — von den Fussball-Weltmeisterschaften; 18.45 Täglicher Sportbericht; 21.05 „Ich bin neu im Lande" — mit einer Olimfamilie; 21.30 (siehe 17.05); 22.15 und 23.05 „Bis Mitternacht in Haifa"; — 00.05 Sternennacht.

Sender H:

19.00 und 20.00 Nachrichten; 19.05 und 20.05 Melodien und Gesang.

Militärsender

Nachrichten: jede Stunde.

6.05 und 7.05 Morgenklänge plus Grüsse; 8.05, 12.05, 17.05 und 00.05 Nachrichtenjournale; 9.05 und 10.05 Grüsse mit einem Lied; 9.55 Taschenlampe (Levy Jizchak Jeruschalmi); — 10.55 Programm mit Uri Sela; 11.05, 12.30 und 13.05 Warm u. schmackhaft; 13.30 Wer wird gewinnen, wer verlieren? 14.05 und 15.05 „Bis vier Uhr"; 16.05 Chansonparade; 17.40 Chansons für jedermann; 18.05 Diskussionsabend — Monatliches Literaturprogramm — Schlomo Grodschensky s.A.; — 19.05 Wunschprogramm; 20.05 „Arche Noa" — Unterhaltungsprogramm für Soldaten; 21.05 Wochenkonzert — Dvorak: Trio Opus 65; Hindemith: Sonate; — 22.05 und 23.05 Heute abend — direkte Uebertragung — mit Jizchak Tischler; 23.45 Mitternachtsgespräch — Menachem Ben: „Was ist bei Radiogesprächen ausschlaggebend?"

Schulfernsehprogramm

8.15 Geometrie; 10.20 und 11.25 Englisch; 10.45 Geschichten vom Flussufer — Film; 12.20 Rechnen; 13.00 Musik; 13.20 Naturkunde; 13.40 Sprachwitze; 16.00 Programm für junge Pfadfinder; 16.20 „Schwimmen im Schwimmbad" von Jishar Smilansky); 16.30 Zehntausend Tage — Film; 17.00 Musik.

Fernsehprogramm:

17.30 Nachrichten; 17.32 „Der schwarze Zauberer"; 18.05 Gezeichnete Filme; 18.30 bis 20.00 Programm und Nachrichten in arabischer Sprache; 20.00 Mabat; 20.25 Fussball-Weltmeisterschaft — Viertelfinale der Fussball-WM (direkte Übertragung); 22.15 „Donnernde Stille" — Erwachen der russischen Judenheit und die Verweigerung ihrer Alija nach Israel (mit Prof. Jirmijahu Baranower aus Leningrad); 22.55 Tagesabschnitt; Nachrichten; Informationsfilm; 23.20 bis 24.20 Fussball-Weltmeisterschaft 1974 — direkte Uebertragung — in Kürze.

APOTHEKEN- UND AERZTEDIENST

Mittwoch nachts bis 23.00 Uhr:

Tel-Aviv: Dizengoff 132, Tel. 223390, King George 28, Tel. 223721, Jehuda Halevy 67, Tel. 612474.

Ramat Gan und Umgebung: Jabotinsky 65, Tel. 793483

Bnei Brak: wie Ramat Gan

Petach Tikwa: Chowewe Zion 13.

Herzlia u. Umgebung: Hod Hascharon.

Bat Jam: Balfour 135

Cholon: Hahistadrut 80

Natania: Herzl 2, Tel. 28656

Beer Schewa: „Aviv".

Jerusalem, 19.00—23.00 Uhr: Haari 12, Tel. 33676

Salah A-Din, Tel. 282196.

Tel Aviv: Dr. Har Ewen, Epsteinstr. 6, Tel. 443281.

Magen David Adom: Aerzte-Nachtdienst T.-A., Tel. 614333 oder 101 von 8 Uhr abends bis 7 Uhr morgens.

Kupat Cholim „Maccabi" T.-A., MDA, Tel 101, Gusch Dan, MDA, Hagilgalstr 42 Tel. 781111, Ramat Gan: Aschdod: MDA, Tel. 22222; Natania: MDA, Tel. 23333; Bat Jam; MDA Telefon 863333; Cholon: MDA, Tel. 843132; Petach Tikwa: MDA, Tel. 912333; Zfat: MDA, Tel. 101; Rechowot: MDA, Telefon 951333; Rischon Lezion: MDA, Telefon 942333; Herzlia: MDA, Tel 981333; Haifa: MDA, Tel 101; Jerusalem: MDA, Tel. 101 Arad: MDA Tel. 057-97222.

Kupat Cholim Merkazit: 8 Uhr abends bis 7 Uhr morgens: MDA, Tel. 101, Dr. Watts Allenbystr. 50, Tel. 50588 (nur tagsüber); Dr. Marc Dona, Hahasmonaimstr. 4, Tel 24822x

Kupat Cholim „Assaf": Tel-Aviv: Tel. 101; Gusch Dan Tel. 781111; Bat Jam Tel. 863333; Cholon: Tel 843133; Haifa: Allgemeiner und Kinderarzt, Tel. 254630.

KINOPROGRAMM

TEL-AVIV:

ALLENBY: The Sting
BEN JEHUDA: Amarcord
CINEMA ONE: Killer in the Red Robe
CINERAMA: The Dagger of Ice
CHEN: Ash Wednesday
DEKEL: Serpico
ESTHER: Papillon
DRIVE-IN: The Horse in the Gerey Flannel Suit 9.30 Un Aller Simple
GAT: Avanti
GORDON: L'Emmerdeur
HOD: The Serpent
LIMOR: Breezy
MAXIM: The last Decameron
MOGRABI: I am a Nymphomaniac
ORDAN: But where is Daniel Vax?
OPHIR: Slaughter's Big Rip-Off
ORLY: La femme en bleu
PARIS: It only Happens to others
PEER: A Touch of Class
STUDIO: Don't Look Now
TEL-AVIV: The Three Musketeers
TCHELET: The Maltese Bippy
ZAFON: Il n'y a pas de fumee sans feu.

RAMAT GAN:

KINO LILLY: 7.15, 9.30 Uhr MALISIA (Laura Antonelli); 4.00 Uhr: The Happy Gipsies.

JERUSALEM:

ARNON: Dr. Phibes
CHEN: The Erotic Daughter
EDEN: Badge 373
EDISON: Aqli Yorum
HABIRAH: Carnal Violence
JERUSALEM: Scarecrow
ORGIL: A Place of Fear
ORION: A Touch of Class
ORNA: Fritz the Cat
RON: The Serpent
SEMADAR: Papillon

WOHIN GEHT MAN ?

חדשות ישראל — ECHO DES TAGES

שוב רצח בבגד אידיאולוגי

אם — גננת במקצועה ושני ילדיה נרצחו. שוב מתו יהודים, ישראלים „למען הזכויות הלגיטימיות של העם הפלשתינאי". הסיסמה הזאת מליאת שקר וחסרת יסוד חדרה לעולם, אפילו הנשיא ניקסון השתמש במשפט הזה בהודעת הסיכום עליה התמו הוא ונשיא מצרים.

לחימתנו נגד המחבלים היא איננה רק מלחמה פיזית נגד ה־מבצעים עצמם, הלחימה הזאת תצטרך לכלול גם הבהרה לכל העולם הנאור מי ומה „לוחמי החופש הפלשתינאים" האלה, וכפי שמחובתינו להרוג רוצחים אלה בכל האמצעים, בכל המקומות ובכל הדרכים, חייבים אנו גם לשים דגש על אופיים של הרוצחים הבאים מלבנון. באותו הזמן ברור ונחוץ להבהיר לכולם שמדינת לבנון אחראית על פעילות המחבלים משטחה, לא חשוב מה תגובתה של מועצת הבטחון, או תגובתן של המעצמות, של מדינות ערב או מישהו אחר בעולם.

הגיע הזמן להוריד לרוצחים את הבגד האידיאולוגי, הגיעה העת להציגם בפני כל האנושות כפושעים רגילים אשר מטרתם לשפוך דם. אין לדבר על לוחמי חופש. עלינו לעשות מה שניתן לעשות בכדי להחדיר אמת זו לכל האומות החופשיות.

מ. ב.

Und wieder: Mord in ideologischem Gewande

Eine Mutter, Kindergärtnerin von Beruf, und ihre beiden Kinder sind soeben in Naharia ermordet worden. Wieder haben Juden, haben Israelis ihr Leben für das hingeben müssen, das als „die legitimen Rechte des palästinensischen Volkes" bezeichnet wird. Diese verlogene, echter Grundlagen entbehrende Parole ist überall in das Bewusstsein der Menschen der ganzen Welt eingedrungen. Niemand hat sich bisher die Mühe genommen, zu untersuchen, ob es dieses „palästinensische Volk" überhaupt gibt, und wenn, wer es eigentlich in Wirklichkeit repräsentiert. Und selbst Präsident Nixon ging so weit, in dem Abschlusscommunique seines Besuches in Kairo, das er gemeinsam mit dem ägyptischen Präsidenten Sadat unterzeichnete, die leere Phrase von den Rechten der Palästinenser in den Text einzugliedern. Bis zu einem solchen Gipfel ist diese Propagandaparole vorgedrungen, diese Parole, die, sollte sie sich wirklich zu einer nationalen Realität für die in Judäa und Samaria lebenden Araber entwickeln, im Grunde der Existenz des jüdischen Staates und den Erfolgen der Bewegung jüdisch-nationaler Renaissance zu verdanken ist.

Unser Kampf gegen die Terroristen ist ganz und garnicht nur ein physischer Kampf gegen die Protagonisten der Ueberfälle, der Morde, der Entführungen und der Geiselnahme. Dieser Kampf muss auch die Aufklärung einschliessen, die Mitteilung an die ganze Welt, an alle Menschen, wer denn in Wirklichkeit jene „palästinensischen Freiheitskämpfer" sind. Denn ebenso, wie es zu unseren Grundpflichten gehört, diese Mörder zu töten, wo immer wir sie treffen können, ihnen mit allen überhaupt nur denkbaren Mitteln zu begegnen, sie zu jagen, wo immer sie sich auch befinden mögen, ist es zugleich unsere Aufgabe, unaufhörlich, immer wieder, und mit allem Nachdruck überall klar zu machen, wes Geistes Kind diese Mordbuben sind, die stets aus dem Libanon kommen. Und zu gleicher Zeit können wir nicht umhin eindeutig und unmissverständlich - darauf hinzuweisen, dass der Staat, der sich Libanon nennt, die ausschliessliche Verantwortung für die Terrortätigkeit trägt, die, aus seinem Gebiete kommend, den Nahen Osten heimsucht. Dabei ist es völlig gleichgültig, welche doppelzüngige, von Lug und Trug getragene Position der Sicherheitsrat der Vereinten Nationen, die Weltmächte, die arabischen Länder oder sonstwer auf diesem Erdball beziehen wollen.

Es ist allerhöchste Zeit, den Mördern aus Beirut die fadenscheinige, dürftige Maske von Ideologie und nationalem Kampfe vom Gesicht zu reissen. Es ist allerhöchste Zeit, sie der ganzen Menschheit als das zu präsentieren, was sie in Wirklichkeit sind: ganz gewöhnliche Verbrecher, deren erklärtes und tief in ihren Herzen wurzelndes Ziel das Blutvergiessen ist, an dem sie Freude haben — wer sonst könnte es fertig bringen, Kinder und Frauen kaltblütig hinzumorden. Hier kann keine Rede von dem sein, was man als Freiheitskämpfer bezeichnet. All jene, die als Partisanen, als echte Freiheitskämpfer gefallen sind, würden sich in ihren Gräbern umdrehen, wüssten sie, wer heute ihren guten Namen missbraucht. Unsere erste und bedeutsamste Pflicht ist es jetzt, der ganzen Welt diese klare, ganz einfache Wahrheit so zu vermitteln, dass sie bereit ist, sie entgegenzunehmen, und, letztlich, auch dementsprechend zu handeln.

M. BIEL

Histadrut gegen Einschätzungen der Industriellen

Dass es keineswegs so ist, wie die Industriellen behaupten, dass nämlich letzten Endes in diesem Jahre alle Lohnerhöhungen zusammen, bei allen Berufsgruppen zwischen dreissig und vierzig Prozent ausmachen werden, wie eben die Sprecher der Industriellen behaupten, erklärten gestern Sprecher der Gewerkschaftsabteilung der Histadrut. Sie wiesen darauf hin, dass es das Ziel der Arbeitgeber ist, hier *Panikstimmung* zu schaffen und die Arbeiter von Forderungen auf Lohnerhöhungen abzuhalten.

Die Industriellen hatten bei einer Pressekonferenz behauptet, dass auf Grund ihrer Berechnungen fünf bis sechs Milliarden Israelpfunde mehr als Lohnerhöhungen in die Wirtschaft fliessen und selbstverständlich die inflationäre Entwicklung des Landes in recht entscheidendem Masse beeinflussen werden. Sie verlangten von der Regierung andere Wege zu finden, um die Arbeitnehmer für die Teuerung zu entschädigen.

***Im Finanzministerium lehnten* die Sprecher am Abend rundweg ab, zu den Warnungen Stellung zu nehmen, die nunmehr wieder seitens des Staatsbankpräsidenten in bezug auf die sich zweifellos jetzt schnell steigernden Schwierigkeiten der isr. Finanzlage und Witrschaftssituation geäussert wurden. Der Gouverneur der Bank hatte gestern vor Finanzexperten der Banken ganz unmissverständlich klargemacht, *dass nur scharfe fiskalische Massnahmen* einerseits und eine gross angelegte Sparaktion auf allen Fronten der Wirtschaft dazu führen könnten, eine wirklich katastrophale Lage der israelischen Wirtschaftsentwicklung in sehr absehbarer Zeit zu verhindern, oder wenigstens so weit zu stoppen, dass nachher eine langsame Besserung für möglich erscheint.** Der Präsident der Staatsbank hatte eindeutig darauf hingewiesen, dass, sollte man seine Warnung überhören oder in den Wind schlagen, dieser Gang der Dinge einfach unvermeidlich erscheint. Er betonte die Tatsache, dass dann auch die Anleihen und die Zuwendungen aus dem Auslande nicht mehr ausreichen werden, um das Gleichgewicht zu halten und so würde eine sehr gefährliche Lage eingeleitet werden.

Während das Ministerium sich offiziell in Schweigen hüllt, warnte auch der neue Finanzminister wieder vor allen Möglichkeiten, die sich aus der Situation ergeben, führte jedoch das Ganze auf den Krieg und seine Folgen hin. *Der Staatsbankpräsident hingegen meint*, die Lage wäre in jedem Falle entstanden, wenn nicht eine neue Politik eingeleitet werden konnte, wie er stets verlangt hatte. Die Arbeiterräte und die Histadrut sehen der Entwicklung mit einer gewissen Besorgnis entgegen und weisen schon jetzt darauf hin, dass, **sollte es zu weiteren Teuerungswellen kommen, Lohnsteigerungen und Teuerungszulagen ganz einfach unvermeidlich werden,** das heisst, die ganze Lohn- und Preisspirale wieder losgeht. Offizielle Kreise im Bankwesen rechnen mit einer Teuerung in Höhe von rund dreissig Prozent im Laufe des Jahres 1974, während man im Handels- und Industrieministerium weit optimistisch ist und die Teuerung mit höchstens zwölf Prozent ansetzt. Die Arbeitgeberverbände wiederum *erklären ganz unmissverständlich*, dass sie nicht imstande sein, *eine weitere Teuerungswelle* ganz einfach in ihren Preisen zu absorbieren, da sonst zahlreiche Betriebe ihre Pforten schliessen müssten. Infolgedessen können sie die Last nur auf den Konsumenten abwälzen und so beginnt der Taufelskreis wieder an derselben Stelle, nur dass inzwischen noch *einmal* alles teurer geworden ist.

Die völlige Ungewissheit über die zu erwartenden Massnahmen des neuen israelischen Kabinetts führen zum Erwerb günstiger und krisensicherer Papiere ebenso wie aller Güter, die als Anlage dienen können oder die man sowieso in absehbarer Zeit zu *kaufen beabsichtigt hatte.* Es ist völlig klar, dass auch das Staatsbudget, *das ja für dieses Finanzjahr* erst seit zwei Monaten läuft, nicht ausreichen wird und die Regierung unter allen Umständen ein Zusatzbudget beantragen muss. Der israelische Bürger wird in sehr absehbarer Zeit nicht nur noch mehr für alles, was er kaufen muss, zahlen, wird auch neue Abgaben leisten und das glatt akzeptieren, *die Wirtschaft als solche* nicht wirklich zu gefährden.

Der Hergang der Ereignisse in Naharia

(WT) — Eine dreiköpfige Terroristengruppe, welche vorgestern in einem Boot aus dem Libanon nach Naharia gelangte, bemächtigte sich dort in d. späten Nachtstunden eines Wohnhauses, tötete eine Frau mit ihren zwei Kindern, sowie einen *Zahal-Soldaten, bevor sie von* einer Zahal-Einheit, welche das Haus erstürmte, getötet wurde.

Der Name der getöteten Frau ist Irka Sarenkin, 31 Jahre, Kindergärtnerin in Naharia; ihre zehnjährige Tochter und ihr vierjähriger Sohn wurden ebenfalls von den Terroristen getötet. Der Vater der Familie, Mordechai Sarenkin, wurde bei dem Terroranschlag leicht verletzt.

Die drei Terroristen landeten mit einem Motorboot kurz nach 11.00 Uhr nachts an der Küste von Naharia. Sie wurden von einem Mitglied der Bürgerwehr in dem Augenblick entdeckt, als sie das Wohnhaus Nr. 19 in der Balfourstrasse betraten. Die Terroristen begannen sofort beim Betreten des Hauses nach allen *Seiten zu schiessen* und das Mitglied der Bürgerwehr, Sarchi Ben-Schabat, erwiderte das Feuer aus seinem tschechischen Mausergewehr. In diesem ersten Schusswechsel wurden auf der Strasse drei Zivilisten von den Terroristen verletzt, darunter ein Offizier des Zivilluftschutzes.

Ungefähr zur selben Zeit *drang einer der Terroristen in* die Wohnung des Ehepaares Sarenkin ein und eröffnete das Feuer auf die Einwohner. Dabei wurde die Mutter der Familie, Irka, ihre zehnjährige Tochter Ronnit und der vierjährige Sohn Galed getötet. Der Familienvater wurde leicht verletzt. Dieses erste Feuergefecht mit den Terroristen fand um 11.30 nachts *statt.*

Sofort mit der Eröffnung des Feuers entstand eine Panik unter den Hausbewohnern. Das erwähnte Wohnhaus hat vier Stockwerke mit neun Wohnungen und wird von ungefähr 20 Personen bewohnt. Die Einwohner *dieses Hauses sowie der* umliegenden Häuser verlöschten sofort das Licht, verschlossen Wohnungstüren und Fensterläden und versteckten sich unter Betten oder legten sich auf den Fussboden.

Ungefähr 20 Minuten nach Beginn des Zwischenfalles erschienen Polizei und Militär am Tatort, sowie bewaffnete Mitglieder der Bürgerwehr. Die Umgebung des von den Terroristen besetzten Wohnhauses wurde abgesperrt. *Die drei Terroristen* hatten inzwischen das flache Dach des Hauses erreicht und feuerten von dort in alle Richtungen. Es entwickelte sich ein weiteres Feuergefecht zwischen den Terroristen und Soldaten, Polizei und Bürgerwehr, welche rings um das besetzte Wohnhaus Stellung genommen hatten. Währenddessen begannen die Einwohner des *Hauses* ihre Wohnungstüren mit Möbeln, *Matratzen und ähnlichem zu* verbarrikadieren.

Mittlerweile kam der kommandierende General des Befehlsbereiches Nord, Aluf Rafael Ejtan, an und organisierte die anwesenden Soldaten, Polizisten und Bürgerwehr sowie die Mitglieder der Grenzpolizei zur Erstürmung des Hauses. Gegen *zwei Uhr früh begann die Be*setzung des Hauses, wobei ein Teil der Soldaten zunächst das Dach erstürmte, während ein zweiter Teil durch das Stiegenhaus eindrang. Um 2.26 Uhr stiessen die ersten Soldaten auf einen der Terroristen, welcher sich auf dem Dach des Wohnhauses befand — allem Anschein nach, um seine Komplizen zu sichern. Nach einem kurzen Schusswechsel wurde dieser Ter*rorist erschossen und es begann* die Säuberung des Hauses sowohl vom Dach her als auch vom Stiegenhaus aus. Während der Erstürmung des Wohnhauses wurde die Umgebung mit Leuchtraketen erhellt. Im ersten Stockwerk stiess eine Gruppe der eingedrungenen Soldaten auf die zwei weiteren Terroristen und tötete auch sie nach kurzem Kampf.

Nachdem die Soldaten das Haus gestürmt und die Terroristen getötet hatten, begannen sie, die Einwohner des erstürmten Hauses zu evakuieren. Die Toten und Verletzten wurden ins Regierungsspital von Naharia eingeliefert. Alle Verletzten bis *auf einen sind — wie der Leiter* des Krankenhauses noch in der Nacht des Zwischenfalles erklärte — leicht verletzt. Ein einziger trug Verletzungen davon, welche als schwer bezeichnet wurden.

Gestern früh um sieben Uhr *verkündete die Polizei* Ausgehverbot im ganzen Gebiet der Stadt Naharia. Wie wir erfahren, wurde diese Massnahme ergriffen, um die Suche nach weiteren Terroristen im Stadtgebiet zu erleichtern und auch um eventuell weitere *Opfer unter den Einwoh*nern zu verhindern. Um neun Uhr vormittags wurde das Ausgehverbot wieder aufgehoben und das Leben in Naharia kehrte in sein normales Geleise zurück.

Beobachter betonen, dass der Vorfall von Naharia vor allem eines beweist: da ein Eindringen nach Israel über unsere Festlandgrenzen kaum mehr möglich ist, werden die Terroristen also künftig andere Wege suchen, darunter auch die Möglichkeit, mit Booten auf israelischem Gebiet zu landen. *Unsere Küste* wird zwar schon seit langem ständig von *Patrouillenbooten der Ma*rine abgesucht, aber Boote, welche in der Dunkelheit nahe der Küste in israelische Küstengewässer eindringen, können auch mit den besten Ortungsgeräten nur schwer entdeckt werden. Solche Versuche wurden von den Terroristen auch in der Vergangenheit unternommen, aber die meisten von ihnen scheiterten an der Wachsamkeit unserer Küstenpatrouillen.



Sonatenabende in Jerusalem und Tel-Aviv. Der Violonist Jizchak Perlman und der Pianist Vladimir Aschkenazi werden am 29. Juni, Mozae Schabbat, in Jerusalem und am Sonntag, 30. Juni, in Tel-Aviv, je einen Sonatenabend geben. Die beiden Solisten werden begleitt vom IPO. — Zur Aufführung glangen Werke von Beethoven und Franck.

Tel Aviver Ausstellung „Mensch und Heim" offiziell eroeffnet

Tel Aviv (JEP) — **Die grosse Ausstellung „Mensch und Heim" auf dem Tel Aviver Messegelände (über deren Neuerungen wir schon einen Vorbericht gebracht hatten) wurde gestern abend offiziell eröffnet.** Ansprachen hielten Vizebürgermeister Artzi in seiner Eigenschaft als Vorsitzender des Direktoriums der Messegesellschaft, Bürgermeister Schlomo Lahat und Handels- und Industrieminister Chaim Barlev. *Alle Redner wiesen auf* die Bedeutung einer Ausstellung *dieser Art* und auf die Leistungen und die Qualitätsarbeit der *israelischen Industrie hin.*

Die Reden wurden durch Musik des Tel Aviver Jugendorchesters und später durch Auftreten von Tanztruppen umrahmt. Nach den Ansprachen wurde Feuerwerk entzündet und dann wurde das Gelände für das grosse Publikum freigegeben.

Die Ausstellung ist 16 Tage lang *von 16 Uhr nachmittags* bis 24 Uhr geöffnet. Die Autobusgesellschaft „Dan" hat mehrere Autobuslinien eingerichtet (zwei vom Autobusbahnhof), die eine direkte Verbindung mit dem Messegelände schaffen.

Während der Ausstellung finden *zahlreiche Sonderveranstal*tungen statt, ausserdem halten *die Botschafters Deutschlands u* Argentiniens besondere Empfänge ab.

GRANATWERFERFEUER AUF KIRJAT SCHMONA

(WT) — **Einige Granaten wur**den gestern vor Tagesanbruch *aus dem* Libanon gegen Kirjat Schmona abgeschossen. Der Zwischenfall ereignete sich um 4.30 Uhr früh und verursachte weder Verluste, noch Sachschäden. Unsere Artillerie erwiderte das Feuer.

aus dem Lande

Von siebeneinhalb auf neun Prozent jährlich werden die Zinsen auf Anleihen der *Pensions*kassen gesteigert werden. Der Sozialrat der Histadrut hat diesen Beschluss gefasst und in den nächsten Tagen wird er zur Tatsache werden.

Die „Schwarzen Panther" von Kirjat Maleachi führten eine De*monstration an dem Gebäude* der Stadtverwaltung durch. Allerdings waren nur wenige Panther dem Aufruf zu manifestieren gefolgt.

Eine Einbrecherbande, drei Jugendliche, etwa zwanzig Jahre alt und ihre Anführerin, ein 17-jähriges Mädchen, konnte in Safed dingfest gemacht werden. Auf das Konto der Bande gehen zahlreiche Einbrüche.

Eine „Delegation von Journalisten der Rakach" (Neuen Kommunistischen Partei) reiste gestern nachmittag in die Sowjetunion ab, um einer Einladung *der KP der UdSSR Folge zu lei*sten.

Eine Demonstration für die Freiheit von Beate Klarsfeld fand gestern nachmittag in Jerusalem statt. Inzwischen hat sich eine Tel-Aviver Beamtin der Stadtverwaltung bereit erklärt, „statt Beate ins Gefängnis zu gehen".

Neutausend Freiwillige haben sich bisher für die Zivilgarde, welche im ganzen Lande Wachaufgaben wahrnehmen soll, gemeldet. Im allgemeinen wurde die Garde auch formiert — mit Ausnahme Jerusalems, wo es noch Schwierigkeiten gibt.

Der Jerusalemer Flugplatz soll bald internationale Flüge aufnehmen — erklärte gestern Verwehrsminister Gad Jacobi. Er teilte nicht mit, welche Gesellschaften Jerusalem anfliegen werden.

Aus dem Kurszettel der Tel-Aviver Börse

OBLIGATIONEN	24.6.1974	25.6.
6% Devel. Loan Serie 4 bearer $ linked	255	[illegible]
6% Israel Electr. „B" $ linked	156.2	[illegible]
6% Industrial Devel. Bank Serie S $ linked	242.5	[illegible]
5% Dead Sea Works bearer $ linked	154.8	[illegible]
6½% Zim $ linked	135.5	[illegible]
Development Loan Serie 140 — 5 year-notes	272.2	[illegible]
Milve Klita 1961 Index 126,3	282.7	[illegible]
Milve Klita 1962 Index 132,6	268	[illegible]
Milve Klita 1964 Index 138.5	341.5	[illegible]
Milve Klita 1965 Index 110,1	326.5	[illegible]
Milve Klita 1966 Index 118,6	399.2	[illegible]
Milve Klita 1967 Index 118,9	289.5	[illegible]
AKTIEN-MARKT		
Ozar Hitjaschwut ord. shares reg.	278	[illegible]
I.D.B. Bankholding Ord. sh.	220	[illegible]
Isr. British Bank bearer	304	[illegible]
Bank Leumi „A" ord. stack	247	[illegible]
General Mortg. Bank ord. shares bearer	266	[illegible]
Isr. Dev. & Mortg. Bank „B" ord. sh.	275	[illegible]
Hassneh Insurance ord. sharer	191	[illegible]
Housing Mortg. Bank „B" ord sh.	258	[illegible]
Delek ord.shares reg.	187	[illegible]
Pal. Cold. Stor.-& Suppl. IL 10	200	[illegible]
Africa Pal Investments ord. sh. reg. IL 10 b.	334	[illegible]
Israel Land Development ord. sh. reg. IL 10	173.5	[illegible]
Solel Boneh Build. Works 10% bearer	138	[illegible]
Mehadrin	189.5	[illegible]
Anglo Israel Investment	184	[illegible]
Neot Aviv	93	
Rassco 8% pref. ord. shares reg.	99.5	
Ata „O" ord. reg. shares	122	[illegible]
Dubek	444	[illegible]
Phoenicia 8% ord. pref. part. bearer	102.5	[illegible]
Amerikan Israel Papper Mills	303	[illegible]
Assis	217	[illegible]
Elgar Investment bearer	105	[illegible]
Ellern Investment Ltd. bearer	190	[illegible]
Paz Investments	101	[illegible]
Wolfson Clore Maver Corp. reg. IL 10	97	
Discount Bank Inv. bearer	243.5	[illegible]
Bank Leumi Investment ord. shares	219	[illegible]
Export Bank Investment	70.5	
Clal Industries	183	[illegible]
Naphta Ltd. ord. shares	90	
Lappidot ord. shares reg.	182	[illegible]
I.L.D.C. 10% conv. deb.	90.5	
Ata 10% conv. deb.	86	
D-Mark per $	2.5540/60	2.57
Swiss Fr. per $	3.0150/200	3.04
D-Mark	1.65	
Natad (unter Banken)	5.00	

TENDENZ AM GESTRIGEN BÖRSENMARKT
übermittelt durch die Wertpapierabteilung der Japhet Bank
Ohne *Obligo*

* = ex. coup. div. — K = Nur Käufer
** = ex. rights — V = Nur Verkäufer
S = Schlusskurs

Dollar Bonds:	unverändert
Index Bonds:	schwächer
Aktien:	schwächer

ISRAEL NACHRICHTEN חדשות ישראל

— Nr. 148 —

TAGESZEITUNG IN DEUTSCHER SPRACHE
Abonnement- und Anzeigenabteilung: Tel. 32675
Abonnement Tel-Aviv: Tel. 724881
Redaktion: Tel. 30014
Nacht-Redaktion ab 17.30 Uhr, Tel. 32675
Tel-Aviv, Harakewet Str. 52